

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei  
in der Tschechoslowakischen Republik.

**Bezugs-Bedingungen:**  
Bei Zustellung ins Haus oder  
bei Bezug durch die Post:  
monatlich . . . . . Ka 16.—  
vierteljährlich . . . . . 48.—  
halbjährlich . . . . . 96.—  
jährlich . . . . . 192.—

Rückstellung von Manu-  
skripten erfolgt nur bei Ein-  
sendung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme  
des Sonntags täglich früh.

## Ein Dokument der Lüge.

Christlichsozialer Wahlauf Ruf und christlichsoziale Taten.

Gestehen wir es offen: wir waren, als der christlichsoziale Wahlauf Ruf erschien, auf allerhand gefaßt. Wir wußten, daß die christlichsoziale Partei, trotz allem was der Bürgerblock, zu dem sie sich nach wie vor bekennt, an den Massen der Bevölkerung verbrochen hat. Keineswegs in der Rolle des bußfertigen Sünders, sondern im blütenweißen Gewande der Unschuld vor die Wähler treten wird. Ist ihre verleugbar hohe Kunst, schwarz in weiß zu verwandeln doch durch jahrelange Ausübung wohl bekannt. Aber die Unverfrorenheit und Hemmungslosigkeit, mit der sie ihr Handwerk diesmal betreibt, wirkt doch selbst auf Abgehärtete überaus.

Wirklich wahr, die Christlichsozialen präsentieren sich, beladen mit allen Sünden der Bürgerblockregierung den Wählern als

„jene Partei, die sich durch rastlose Arbeit für unser deutsches christliches Volk bewährt hat.“

und statt Nachsicht und Milde zu erbitten, begehren sie noch Dank! Dank vor allem dafür, daß sie in die Regierung eingetreten sind:

Der Eintritt in die Regierung geschah für unser deutsches Volk.

Und wir haben immer geglaubt, er sei für Fälle und Kongrua erfolgt! Aber die Christlichsozialen haben nicht nur die Stirn, die Regierungsteilnahme jener Aktivisten, denen der Kammerpräsident Malypetr beiseite hat, daß sie in der Regierung „ohne Murren und ohne Widerspruch dienen“, als nationale Selbstdarstellung zu feiern, sie verteidigen sich so weit daß sie sich ihrer nationalen Erfolge rühmen. Zum erstenmal sei von höchster Seite der Grundsat: Gleiche unter Gleichen proklamiert worden, was nebenbei bemerkt, nicht wahr ist, da es die tschechischen Staatsmänner an Gleichberechtigungssphären niemals fehlen ließen, und wenn dieser schöne Grundsat nach christlichem Eingeständnis noch keineswegs verwirklicht ist, so erfahren wir doch — was wir aus den politischen Tatsachen wahrhaftig nicht erfahren könnten — aus dem christlichsozialen Wahlauf Ruf:

„Ein Anfang zum Besseren ist gemacht.“

Worauf die Herren freilich ob der eigenen Frechheit erschrecken und uns, wiewohl sie ansonsten in ihrem Aufruf weder mit Worten noch mit Feitdruck sparen, die bescheidenste Andeutung, worin die Besserung bestehe, ganz einfach schuldig bleiben und sich so selbst der bewußten Unwahrheit überführen. Bewußte Unwahrheit, denn die Christlichsozialen wissen so gut wie wir, daß nicht nur nichts besser, sondern durch ihre eigene Schuld vieles schlechter geworden ist, weil, um es in einem Satz zu sagen, mit der Anebelung der demokratischen Selbstverwaltung auch die nationale Selbstverwaltung in diesem Staate schier hoffnungslos untergraben wurde. Danach ermittle man, welche Mühseligkeit dazu gehört, in baldendigen Leitern über alle vier Spalten des Blattes zu lesen:

„Es gilt die Mitbestimmung der Deutschen in diesem Staate zu verstärken und die nationale Selbstverwaltung durchzuführen.“

was nicht etwa als Aufforderung gedacht ist, die Christlichsozialen zum Teufel zu jagen, sondern als Aufforderung christlichsozial zu wählen! Damit aber, neben der Empörung über so viel Pharisäertum, auch die Heiterkeit zu ihrem Rechte komme, rühmen sich diese Aktivisten, sie hätten den eisernen Ring der alltschechischen Koalition zerprengt. Als ob wir schon vergehen hätten, wie die Pöhl- und Kongruadeutschen, als die allnationalistische Koalition gesprengt war, dienstfertig in die Breiche sprangen und das nationalsozialistische System stützen halfen, in dem bisher einzigen Augenblick, da es hätte gestürzt werden können!

Sie haben nach ihrem eigenen Zeugnis freilich noch mehr getan, nämlich „der sozia-

listischen Vorherrschaft ein Ende bereitet“. Es hat in der Tschechoslowakei eine sozialistische Vorherrschaft nie gegeben. Was die deutschen Aktivisten wirklich gesprengt haben, das waren die letzten Schranken, die den antisozialen Geblüsten der bürgerlichen Parteien noch im Wege standen, und daß die Christlichsozialen mit den Landbündlern in trauem Verein, ein hemmungsloses Bösen gegen die sozialen Rechte der Arbeiter, der Verbraucher, der Mieter ermöglicht, gefördert, mitgemacht haben, dies und nichts anderes war der eigentliche Sinn ihrer dreijährigen Regierungstätigkeit.

Und nach diesen drei Jahren kommen die Christlichsozialen in ihrem Wahlauf Ruf mit sozialen Forderungen! Mit der schneidendsten Miene, als hätte es nie eine Bürgerblockpolitik gegeben, fordern sie

„überall staatlichen Schutz, wo immer ein Stand oder Beruf gefährdet ist.“

Freilich werden sie den Fluch der bösen Tat nicht los, und wie sie sich drehen und winden,

## Die Steuerämter im Dienste des Bürgerblocks.

Steuerexekutionen gegen reiche Leute werden vor den Wahlen eingestellt!

Man wird sich noch daran erinnern können, daß vor den Wahlen in die Landesvertretungen den Steuerämtern Weisungen erteilt wurden, sie mögen vor dem Wahltermin keinerlei Zahlungsaufträge wegen Eintreibung von Steuern sowie Durchführung von Exekutionen veranlassen. Das geschah damals deswegen, weil Gewerbetreibende sowie Kleinbauern über die Höhe der ihnen erteilten Zahlungsaufträge aufgebrach waren und man deswegen einen schlechten Wahlausgang für die Bürgerparteien befürchtete. Nun wiederholt sich vor den Wahlen in die Nationalversammlung dasselbe Spiel.

Die Steuerbehörden werden aufgefordert, vorläufig keine Zahlungsaufträge auszusenden und von der Durchführung von Steuerexekutionen abzusehen.

## Die Zentralwahlkommission ernannt.

Der Innenminister hat gestern die beim Innenministerium zu errichtende Zentralwahlkommission ernannt. Vorsitzender ist Sektionschef Dr. Bobek; als Vertreter der großen Wahlgruppen fungieren: Dr. Emanuel Slaby (tschech. Agr.), Josef Hlad (Nat. Dem.), Franz Pstros (tschech. Gew. Part.),

um die eigene Vergangenheit nicht ins Gedächtnis zu rufen und doch auch nicht verleugnen zu müssen, was sie getan haben, wie sie in allen Farben schillern und keine bekennen, wie ihre Rede alles ist, nur nicht „ja, ja nein, nein“, das ist für Feinschmecker ein erlebter Genuss.

So fordern sie „eine gerechte Steuerveranlagung, welche die fruchtbare Arbeit ermutigt und die öffentlichen Lasten nach dem wirklichen Einkommen bemißt.“ Kein Wort über die Steuerreform! Kein Wort gegen die Massenverbrauchssteuern! Nur ein Appell an die Bemessungsbehörden, von denen sie, während sie den Massen der Bevölkerung Steuerungerechtigkeit zu fordern vorgeben, mit der Phrase „Ermutigung der fruchtbaren Arbeit“ neue Privilegien für die Ausbeuter verlangen! „Eine staatliche Finanzpraxis, welche den Bezirken und Gemeinden die Erfüllung ihrer gemeinnützigen Aufgaben erleichtert.“ Ja gibt es denn kein Gemeindefinanzgesetz, dessen Lob die Luchta und Krumpe so oft gesungen haben? Sie wagen weder, sich zu diesem schandwürdigen Gesetze zu bekennen, noch auch, da sie es mitgeschaffen haben, seine Beseitigung zu verlangen. „Ausgiebige Bauförderung als notwendige Voraussetzung für eine endgültige Regelung der Wohnungswirtschaft.“ Ist das nicht echt christlichsozial, wie sie den Woh-

nungsbedürftigen Unterstützung vorzuziehen und gleichzeitig den Hausherrn anzuluzeln, denen sie unter dem Deckwort „endgültige Regelung“ den definitiven Mieterhöhungsbau verheißten? „Neuformierung und Besserstellung der öffentlichen Angestellten“, fordern jene Christlichsozialen, die mit ihrer Zustimmung zum Gehaltsgesetz die automatische Zeitvorrückung beseitigt und die Systemisierung an die Regierungswirtschaft überantwortet haben! Und nun hoffen sie durch einen Appell an eben jene Regierungswirtschaft den Schein der Angestelltenfreundlichkeit erwecken zu können!

Aber es gibt Dinge zwischen Bürgerblockherrlichkeit und Neuwahl, denen auch die Wandlungsfähigkeit eines Chamäleons nicht gewachsen ist. Wenn daher die Christlichsozialen den Abbau des Militarismus, die Abrüstung und Verkürzung der Dienstzeit verlangen, nachdem sie für ausgiebige Aufrüstung gesorgt und die Verkürzung der Dienstzeit verhindert haben; wenn sie für den Ausbau der Selbstverwaltung eintreten, die noch dazu von allem schädlichen Bürokratismus frei sein soll, nachdem sie die schrankenlose Bürokratenherrschaft in Land und Bezirk aufgerichtet haben; wenn sie die Gleichstellung aller Staatspensionisten

## Die Steuerämter im Dienste des Bürgerblocks.

Steuerexekutionen gegen reiche Leute werden vor den Wahlen eingestellt!

Auch das geschieht, um die Wähler nicht weiter zu beunruhigen und zu erregen. Nach den Wahlen werden dann diese Zahlungsaufträge versandt werden und diejenigen Kleingewerbetreibenden und Kleinbauern, welche die bürgerlichen Parteien gewählt haben, werden das Nachsehen haben.

Es ist also nicht nur unerhörter Wahlschwindel,

was da von seiten der bürgerlichen Parteien getrieben wird, sondern eine ganz geschickte Beeinflussung der Steuerämter im Interesse der bürgerlichen Parteien. Wie schwach müssen sich die bürgerlichen Parteien schon fühlen, wenn sie zu solchen Mitteln greifen!

Vladimir Cervenka (tschech. Volksp.), Karl Slaviček (tschech. Nat. Soz.), Jan Alš (tschech. Soz. Dem.), Gustav Czaban (Rom.), Erich Frišch (Landbändler), Dr. Josef Rádl (deutsche Christlichsoz.), Hugo Schorsam (Deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei), Antonín Mederth (Slowak. Volksp.) und Dr. Johann Tomori (ungar. Christlichsozial).

verlangen, sie, die mit dem Gehaltsgesetz die Ungleichheit unter den Pensionisten vergrößert haben; wenn sie die endliche Erfüllung der gerechten Forderungen der Kriegsinvaliden heischen, schlicht und klar, ebenso schlicht und klar wie sie drei Jahre lang alle diese gerechten Forderungen um den Preis der Abwürgung ihrer eigenen Initiativanträge abgelehnt haben; dann kann man nur sagen, daß so zu liegen keine Kunst, sondern nur eine Frechheit ist.

Nur eine Forderung ist ehrlich in dem ganzen Wahlauf Ruf, aufrichtig gemeint, wenn auch nicht aufrichtig ausgedrückt, nämlich die, womit die Verfassung der Schule verlangt wird. Aber sonst ist alles Lüge in diesem Dokument, vom Anfang bis zum Ende.

Wir glauben, daß die Lügen diesmal kurze Beine haben werden. Zu grell ist der Widerspruch zwischen Wort und Tat, zu sehr bricht überall das böse Gewissen durch, als daß der Aufruf, der als Werbung christlichsozialer Stimmen gedacht ist, nicht zur unerbittlichen Auflage der Christlichsozialen Politik werden sollte. Wir wünschen dem christlichsozialen Wahlauf Ruf die weiteste Verbreitung, er ist selbst ohne unsern Kommentar, wie erst mit ihm, die beste Agitation für die Sozialdemokratie!

## Gruß der Sozialistischen Sportinternationale!

Herzlichen Willkomm den Führern unserer Turner und Sportler!

Heute tritt in Prag die Sozialistische Arbeiter-Sport-Internationale zu ihrem fünften ordentlichen Kongress zusammen. Gerade in den letzten zwei Jahren, trotz aller Niedertracht und blindwütigen Gah der kommunistischen Störenfriede, ist diese Internationale mächtig in die Breite und in die Tiefe gewachsen, so daß die Abgesandten der nationalen Verbände der Luzerner Internationale freudig Rückschau werden zu halten vermögen über die geleistete Arbeit, einen hoffnungsfrohen Blick werden tun können in die nächste Zukunft der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung. Längst ist diese Bewegung, deren Anfänge so weit zurückreichen, wie die bewußte proletarische Massenbewegung überhaupt, aus einer peripheren Kulturbewegung zu einem der hauptsächlichsten Kraftzentren des internationalen Arbeiterkampfes um die Befreiung der Klasse geworden. Die eigenen Gesetze des proletarischen Turnens und des proletarischen Sports, sie münden ein in das Lebensgesetz des um seine politische und wirtschaftliche, um seine geistige und leibliche Emanzipation ringenden Proletariats.

Hunderttausende sind gerade durch die selbständige, mit revolutionärem Geiste erfüllte Arbeiter-Turn- und Sportbewegung überhaupt erst zum Gesamttheer der kämpfenden Arbeiterklasse gestoßen, haben im Arbeiterturnen und beim Arbeitersport, der in ganz besonderer Art Befreiung des Proleten von den Lebensformen des bürgerlichen Individualismus darstellt, den Geist proletarischer Solidarität und brüderlicher Kameradschaft in sich aufgenommen, kamen hier zum Erlebnis der Klasse, lernten hier Freude an der Schönheit eines kraftstrotzenden Körpers, an der Fähigkeit der Beherrschung des Leibes, wurden hier physisch ertüchtigt. Die Arbeiter-Turn- und Sportbewegung ist bei der Erfüllung dieser ihrer besonderen Aufgabe in der Erziehung der Arbeiterschaft, nämlich in der physischen Ertüchtigung des Proletariats, nicht stehen geblieben, sondern ist längst weit darüber hinaus zu einem der wichtigsten Kulturaktoren für die werktätigen Massen geworden, hat den jungen Arbeiter und die junge Arbeiterin bei ihren elementarsten Bedürfnissen, in ihrer Seele zu erhaschen verstanden und hat so zur namenlosen Freude und zum berechtigten Stolz aller, denen das Sinarbeiten zu den weltgeschichtlichen Zielen der Arbeiterschaft Lebensaufgabe ist, Massencharakter angenommen.

Aber so wie wir die Arbeiter-Turn- und Sportbewegung als einen Teil, und zwar als einen der wertvollsten Teile der proletarischen Gesamtbewegung auffassen, so fühlen sich auch die Arbeiterturner und -Sportler selber als ein Teil dieser Bewegung, der als Avantgarde vorauszumarschieren sie vielleicht oft genug bestimmt sein wird. Mehr noch als wir es in der Vergangenheit erlebten und in der Gegenwart sehen, werden die Arbeiterturner und Sportler in vielleicht nicht allzuferner Zukunft sich als Vorkorps des internationalen Proletariats gegen die Reaktion zu erweisen haben. Ein Blick hinüber nach Oesterreich zeigt uns schon heute die Aufgaben, die der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung da gesetzt sind. Wehrmänner in den vordersten Reihen des Schutzbundes stehen gerade unsere Turner und Sportler in Oesterreich auf exponiertem Posten im Abwehrkampf gegen den Faschismus. Das Aufbegehren der Reaktion überall weist unseren Turnern und Sportlern überall die besondere Aufgabe zu, die sie als ein Teil der Klasse gegen unsere Widersacher zu erfüllen haben!

Wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß sich die herrliche sozialistische Arbeiter-Turn- und Sportbewegung allen Anforderun-



# Und die Leute schimpfen uns Sozialfaszisten!

## Abrechnung des Genossen Niebner mit den kommunistischen Netzern.

gen, die an sie gestellt sind, gewachsen zeigen wird. Gerade in unserem Lande, gerade innerhalb der deutschen Arbeiterbewegung in der Tschechoslowakei, sehen wir, wie unsere Turner und Sportler von Jahr zu Jahr sich immer fester verwaschen mit der Sozialdemokratie fühlen. Bei allen unseren Veranstaltungen, in guten und bösen Tagen, sehen wir sie brüderlich mit uns vereint; wir sehen, wie sie auch in diesem Wahlkampf uns alle ihre Kräfte leihen; und wir sehen weiter, wie sich die sozialdemokratische Arbeiter-Turn- und Sportbewegung als eines der glänzendsten Instrumente in unserem Ringen um die internationale Durchgeistigung des Proletariats bewährt, auch in dieser Hinsicht bestes Blut vom Blut des streitenden Gesamtproletariats.

Bald werden es zwei Millionen Arbeiter und Arbeiterinnen sein, die die Sozialistische Arbeiter-Sport-Internationale in sich vereinigt hat! Diesen Millionen, ihren Gesandten auf dem Brager Kongress fliegen heute unsere Herzen zu. Was an der Sozialdemokratie liegt, soll geschehen, um ihnen bei der Erfüllung der Aufgaben, die sie sich auf diesem Kongress setzen werden, zu helfen. Nochmals Willkommen ihnen allen, nochmals herzlichen Wunsch zum Gelingen, ein brüderliches „Freundschaft“, ein freundschaftliches „Frei Heil!“

### Weniger Kandidatenlisten!

#### Die Parteienkandidatenlisten in Pilsen ungültig!

Prag, 11. Oktober. Heute mittags endete die Frist zur Ueberreichung der Kandidatenlisten. Nach den bisher aus einzelnen Wahlkreisen vorliegenden Meldungen scheint die Zahl der Kandidatenlisten diesmal wesentlich geringer zu sein als vor vier Jahren, wo nicht weniger als dreizehn Listen nirgends die Wahlzahl erreichten und deshalb völlig leer ausgingen. Die Zahl der Kandidatenlisten beläuft sich in einzelnen Wahlkreisen, aus denen bisher Meldungen vorliegen, diesmal nur auf 10 bis 15. Die aussichtslosen Kandidaturen der kleinen Splitterparteien scheinen diesmal — bis auf die „Liga gegen die gebundenen Kandidatenlisten“, durch die Herr Stříbrný in das Parlament hineinzukommen hofft, so ziemlich ausgeblieben zu sein.

Im Pilsener Wahlkreis wurde die Kandidatenliste der deutschen Nationalsozialisten zurückgewiesen, weil die Unterschriften nicht legalisiert waren. Die Parteienkandidatenlisten in Pilsen weder ins Abgeordnetenhaus noch in den Senat kandidieren. (Der Senatswahlkreis Pilsen umfasst auch noch den Parlamentarischwahlkreis Budweis!) Auch die Liste der Kuffiggruppe, die mit Hlinka gemeinsam kandidiert, wurde zurückgewiesen, weil die Gruppe nicht den entsprechenden Betrag zur Sicherung der Wahlkosten hinterlegen konnte. Im Wahlkreis Pilsen (Kaschau) hat die Hlinkapartei auf der Kandidatur Tuka beharrt.

### Woldemaras verhaftet!

London, 11. Oktober. „Exchange Telegraph“ berichtet aus Nizza, daß der gewesene Ministerpräsident Woldemaras auf Weisung der Regierung verhaftet wurde, die von ihm verlangt, daß er über Ausgaben von mehr als 20.000 Pfund Sterling Rechnung lege.

## Ein brasilianisches Mietshaus.

Roman von Aluizio Azevedo. 39

Die Pflöcke, die die einzelnen Gärten umgaben, waren bald in den Händen der Belagerer. Rachona hatte die Röde bis über die Hüften aufgeschürzt, und es war jetzt klar, was sie mit ihrem Eisen tun wollte. Das Dorfs, mit der bei Kämpfen nie viel gerechnet wurde, erwies sich als eine der kühnsten Amazonen.

Eudlich gab die Tür nach und fiel mit großem Krach zur Seite. Vier Polizisten brachen damit ein und wurden mit einem Hagel von Steinen und Flaschen empfangen. Aber es folgten noch andere, bis sich zwanzig innen versammelt hatten. Ein Saal mit Koff, der über sie ausgeschüttet wurde, sprengte sie auseinander.

Jetzt wurde der Kampf ernst. Die Brustwehr aus Blunder und Gerümpel lag noch vor der Angriffspartei, und ihre Säbel konnten darüber hinweg noch nichts bewirken, während die gutgezielten Geschosse der Verteidiger in den Reihen von Gesetz und Ordnung manches Opfer forderten. Der Kopf des Sergeanten bekam von einer zerbrochenen Flasche einen Schnitt, und zwei Polizisten zogen sich aus dem Gesicht zurück. Unmöglich, das Haus ohne Verhinderung zu stürmen, aber noch hielt die Polizei stand und war entschlossen, sich nicht in die Flucht schlagen zu lassen. Wäre sie mit Pistolen bewaffnet gewesen, hätte sie zweifellos jetzt Feuer eröffnet. Einer von ihnen kletterte über die Barrikade aus Schutt und wurde so verprügelt, daß seine Gefährten ihn zu Hilfe eilen mußten. Bruno, der über und über schmutzig war und blutete, hatte ein Gewehr ergattert, und Porfiro hatte sich zum Scherz einen Polizeihelm aufgesetzt.

„Heraus mit den Banditen, raus mit ihnen, raus mit dem Pod!“

Wie wir bereits kurz meldeten, hat in der Donnerstagssitzung des Ständigen Ausschusses Herr Zapoteky eine Brandrede gegen die „Sozialfaszisten“ vom Stapel gelassen, richtiger heruntergelesen, was ihm wahrscheinlich von einem dreifach punzierten Postbüro-Mann an gemeinen Verdächtigungen gegen die Sozialdemokraten aufgesetzt wurde. Während im Parlament derartige Tiraden unterzugehen pflegen, weil dort sich eben niemand mehr die abgedroschenen kommunistischen Phrasen anhört, sondern alles fluchtartig den Saal verläßt, wenn ein Kommunist seine Vorlesung beginnt, löste die Rede Zapotekys vor dem kleinen Forum des Ausschusses bei den bürgerlichen Mitgliedern unverhohlene Schandenrede aus. Nach der scharfen und unangenehmen Kritik, die die Vertreter der sozialistischen Parteien an den Taten der Bürgerblutregierung übten, mußte es den Bürgerlichen wie eine willkommene Entlastungs-offensive erscheinen, als da auf einmal ein „Arbeitervertreter“ aufstand und sich anschließend an den Sozialisten sein Mäntchen kühlen wollte. Darum war es dringend notwendig, dem Herrn Zapoteky sofort energisch entgegenzutreten. Dieser Aufgabe, ihm über den Mund zu fahren und seinen Eifer gehörig zu dämpfen, hat sich Genosse Niebner mit glänzender Präzision unterzogen. Er führte in einer Replik auf die Angriffe Zapotekys aus:

Die Ausführungen meines kommunistischen Vortragners haben mir Veranlassung gegeben, mich noch einmal um Worte zu bemühen, um auf sie zu reagieren. Wir vermeiden es sonst, in den parlamentarischen Körperschaften eine Auseinandersetzung mit den Kommunisten herbeizuführen. Ich und meine Freunde sind dabei immer von der Meinung ausgegangen, daß wir wohl den Kampf um die Seelen der Arbeiter mit aller Leidenschaft draußen in den Fabriken, in den Werkstätten, in den Betrieben und in den Versammlungen auskämpfen haben, daß wir aber der Bourgeoisie und ihren politischen Vertretern nicht

#### das entwürdigende Schauspiel des proletarischen Bruderkampfes

geben sollen. Die Kommunisten haben sich nie an diesen Grundsatz gebunden erachtet. Der Herr kommunistische Vortragners hat es für gut und richtig befunden, anstatt über den Mieterkampf zu sprechen, den größten Teil seiner Ausführungen der Beschimpfung und der Verächtlichmachung der von ihm so genannten „sozialfaszistischen“ Parteien zu widmen. Er hat mit Ausnahme der Anführung eines argen Vorgehens der Behörden gegenüber armen Mietern

kein Wort über die Mieterfrage gesprochen, er hat auch nicht die Gelegenheit benützt, um mit dem Regime des Bürgerblodes abzurechnen, dagegen hat er auch diese Gelegenheit benützt, um den Streit anzufachen, den die Kommunisten in die proletarischen Reihen getragen haben, oder wenigstens den Versuch einer Anfachung zu machen.

Ich habe wohl bemerkt, daß die Herren von den bürgerlichen Parteien sich während der Ausführungen des kommunistischen Redners Zwang angetan haben und ihr Gesicht in möglichst gleichgültige Falten zu legen bestrebt waren. Aber man hat das Schmunzeln doch bemerkt, bei einigen Herren war es nicht mehr zu verbergen. Freuen Sie sich nicht! Sie irren sich, wenn Sie glauben, daß die Kommunisten mit solchen Reden noch imstande sind, auch nur einen einzigen Arbeiter draußen im

Lande uns abspenstig zu machen! Die Kommunisten haben sicher noch Massen hinter sich, das wollen wir nicht leugnen, es stehen hinter ihnen immer noch Viele, weil sich diese schämen, soweit es sich um Klassenbewußte Arbeiter handelt, zur alten Mutterpartei zurückzukehren, aber der frühere Nimbus, die Werbelähigkeit der kommunistischen Partei, ihre Anziehungskraft sind geschwunden. Meine Herren Bürgerlichen, Sie hoffen vergebens, daß

die kommunistische Partei, die ja Ihre größte Stärke und größte Hoffnung ist,

nach imstande ist, irgendwelche Teile der Arbeiter-

schaft von unseren Reihen abzusplittern! In den Ausführungen des kommunistischen Vortragners ist einem besonders ein Wort aufgefallen, das Wort „jasny“ („klar“). Ja, es ist alles so wunderbar klar, nach seiner Meinung wenigstens. Was er hier gesagt hat, daß alle gleich sind, die Bourgeoisie und die Sozialisten, es ist unerbört „klar“, daß alle in einen Topf geworfen zu werden verdienen, der Rechtsblock und der Linksblok, daß gar kein Unterschied besteht — o, es geht nichts über kommunistische Klarheit! Man muß sich direkt an den Kopf greifen und sich fragen, ob denn die Kommunisten von allen guten Geistern verlassen sind! Jede andere Partei bemüht sich im politischen Kampfe ihn auf einer möglichst breiten Grundlage zu führen, die Kommunisten dagegen leben offenbar einen Erfolg darin, wenn sich die Zahl ihrer Feinde vermehrt. Je mehr der Feinde, für desto besser halten sie es. Wie wollen Sie, meine Herren Kommunisten, zum Siege, zu Ihrer sagenhaften Weltrevolution kommen, wenn Sie behaupten, die ganze Welt, alle andere Parteien seien reaktionär, sozialfaszistisch, nur Sie allein stünden da als die unentwegtesten großen Revolutionäre! Wer und was sind Sie denn? Hier im Staate haben Sie bei den letzten Wahlen eine Million Stimmen bekommen. Wieviel Sie jetzt bekommen werden, wird sich zeigen.

Wie schaut aber die kommunistische Partei aus? In Deutschland gibt es nicht weniger als 5 oder 6 kommunistische Richtungen und jede behauptet von sich, daß sie den richtigen Leninismus und Marxismus gepachtet habe. Hier haben wir es noch nicht soweit gebracht, aber 3 bis 4 Richtungen haben wir auch schon, und ich hoffe, daß wir es in absehbarer Zeit zu einem halben Duzend gebracht haben werden. Welche Ihrer Ansichten sind die richtigen und revolutionären? Wo ist die „richtige Linie“? Wenn Sie die Arbeiterschaft befreien wollen, dann zeigen Sie uns vor allem Einigkeit und Zielarbeit in Ihren Reihen; zeigen Sie, daß Sie sich untereinander über Ziel und Weg zum bolschewistischen Zukunftsstaate verständigt haben! Nach Ihrer Meinung sind alle Faschisten, entweder Nationalfaschisten oder Sozialfaschisten, bei wem glauben Sie denn mit solchen lächerlichen Mäntchen Erfolg zu haben? In der sozialistischen Arbeiterbewegung stehen Menschen seit 20, 30 und 40 Jahren, die in einer Zeit in die Bewegung gekommen sind, wo es sehr gefährlich war, sich zur Sozialdemokratie zu bekennen. Diesen Menschen, schreien Sie heute ins Gesicht, daß sie

#### „Sozialfaszisten“

sind? Sehen, die ihr ganzes Leben im Kampfe zugebracht haben, denen der Kampf um die Zukunft der Arbeiterklasse Lebensinhalt und Lebensideal gewesen ist? Mit diesen lächerlichen, tolln, blödsinnigen Beschimpfungen glauben Sie bei den Arbeitern heute noch Erfolg zu haben?

Sie, gerade Sie, sollten am allerwenigsten von Plan reifen lassen, dem die aufregenden Ereignisse des Tages noch Nahrung gegeben hatten. Während die Aufmerksamkeit der anderen auf die Verteidigung des Hauses gerichtet war, hatte sie heimlich Stroh und Lumpen nach Nummer zwölf getragen und dort ein Freudenfeuer angezündet. Glücklicherweise bewahrte der plötzliche starke Regenguss die Sieblung vor völliger Zerstörung. Aber auch so war der Schaden bei den einzelnen Familien recht bedeutend, denn die Häuser, die das Feuer verschont hatte, waren von der Polizei gestürmt und geplündert worden. Der Regen, der eigentlich ein Wollendbruch war, galt als Werk der Vorsehung, denn er löschte nicht nur die Flammen, sondern kühlte auch die erhitzten Gemüter der kämpfenden Feinde und veranlaßte die Polizei sich zurückzuziehen, ehe das Haus ein Trümmerhaufen war. Und sie hatten keine Gefangenen gemacht. Hätten sie einen abgeschleppt, so hätten sie notgedrungen alle abschleppen müssen. Wozu? Sie hatten ihren Nachbedarf gestiftet und waren zufrieden.

Joao Romao tat sein Möglichstes, um den Anstifter der verhassten Zerstörung zu entdecken, aber vergebens, denn die Hausbewohner waren mit ihrem Kampf so intensiv beschäftigt gewesen, daß sie das Treiben der Heze nicht bemerkt hatten. Die Aberglaubischen machten auf den seltsamen Zufall aufmerksam, daß das Feuer in Marcianus leeren Zimmern ausgebrochen war, und üherten die Vermutung, daß eine übernatürliche Macht eingegriffen hätte, um mit Joao Romao abzurechnen. Aber diesem Standpunkt stand die Erwägung gegenüber, daß ihm ja der Regen zu Hilfe gekommen sei.

Bei Laagersbruch war Sao Romao schon wieder lebendig und ging mit sich zu Rute, was zu tun sei. Einige blickten traurig auf ihren zerstörten Besitz und waren zu entmutigt, um anderes zu tun als zu klagen. Aber die Mehrzahl der Hausbewohner war an harte Schicksalsschläge

gewöhnt und meinte mit philosophischer Ruhe, daß alles noch schlimmer hätte ausgehen können. Sie fingen an, ihre Häuser aufzuräumen und ihre beschädigten Möbel zu reparieren und wieder an Ort und Stelle zu setzen.

Der Wirt selbst war ebenfalls früh auf den Beinen und wütete über das Unrecht, das seinem Eigentum geschehen war. Die vorbereitete Haustür war nur noch ein Haufen Brennholz, und viel, was ihm gehörte, war für die Barrikade verwendet worden. Unzählige Fenster waren eingeschlagen, und die vereinigte Zerstörungswut von Feuer, Wasser und Polizei bedeutete einen nicht unerheblichen Verlust. Wie konnte er diesen Verlust von seinen Schultern auf andere abwälzen? Das war für den Hauswirt ein Gegenstand sorgfältigster Ueberlegung, und er grubelte den ganzen Tag über dieses Problem nach.

Vielleicht konnte er eine Kopfsteuer bei seinen Mietern erheben, um die Kosten für die Reparaturen zu decken, oder die Mieten erhöhen und nicht nur den Schaden wiedergutmachen, sondern sich auch in Zukunft größere Einnahmen sichern. Aber inzwischen machte er sich mit der ihm eigenen Energie daran, die beschädigten Häuser wieder bewohnbar zu machen. Ein Haus, das nicht in ordentlichem Zustand war, erschien ihm unwürdig. Außerdem wollte er nicht riskieren, von der Vorphilizei und der Gesundheitsfürsorge zu einer Geldstrafe verurteilt zu werden. Daher wurden Baumaterialien im Hof abgeladen, und Maler, Tapezierer und Glaser traten auf, um die Arbeit zu beginnen.

Mittags mußte Joao Romao einen Ruf auf das Polizeirevier des Stadtteils folgen. Mit seinem üblichen Hemd, seinem Hosen und Tomacös bekleidet, machte er sich auf den Weg und wurde von einer großen Delegation des Hauses begleitet.

#### (Fortsetzung folgt.)

Jedes Geschloß wurde mit Geschrei begleitet: „Da hast du einen Stein! — und hier 'ne Flasche — ein bißchen Kalk in deine Augen! — ein Stück Holz für deinen Kamin!“

Und draußen wurden die Pfiffe immer dringlicher.

Aber in diesem Augenblick, als das Schicksal des Kampfes noch in der Schwebe hing, kam Mönem in heller Aufregung angestürzt und rief, daß in Nummer zwölf Feuer ausgebrochen sei, und daß aus diesem Teil des Hauses dicker Rauch käme.

„Feuer!“

Jetzt entstand unter den Hausbewohnern eine Panik. Sie wußten genau, daß Feuer ihre Häuser innerhalb von ein paar Sekunden vernichten konnte.

Es herrschte wildeste Konfusion. Jeder suchte von seinen Sabeligkeiten zu retten, was zu retten war. Die Polizei nutzte die neue Situation aus, drang in den Hof ein und erteilte nach rechts und links Schläge, um die erlittene Schmach zu rächen. Die Hausbewohner liefen wie von Sinnen umher; manche versuchten ihre Kostbarkeiten zu retten, und andere flohen vor der Polizei.

Und die Beamten brachen in ihrer Raserei überall die Türen ein und ließen Zerstörung hinter sich zurück.

Plötzlich judte ein greller Blitz durch die Luft und hatte grollenden Donner und strömenden Regen im Gefolge.

#### Elftes Kapitel.

Es war das Werk der Heze. Der Fluß Marcianus hatte auf die alle Idiotin einen starken Eindruck gemacht, und die Drohung der Mutantin, das Haus in Brand zu stecken, hatte in dem schwachen Geiste der alten Negerin einen



# Frauen,

wollt ihr, daß eure Kinder besser leben, als ihr selbst, dann

## trete! der sozialdemokratischen Partei bei!

(schon aufgewendet, aber waren sie ein politischer Faktor, haben sie eine Rolle gespielt?)

Diese Partei, die eine Million Stimmen erhalten hat, hat im staatlichen Leben überhaupt nichts bedeutet,

und das muß schließlich den Arbeitern zu Denken geben! Sie sprachen fortwährend von „Sozialfaszisten“, vom Herrn Dr. Franke über Tomasek bis zu uns herüber, aber ich möchte mit dem Staat anschauen, wie er ausgesehen hätte, wenn diese „Sozialfaszisten“ nicht gewesen wären und wenn die Bolschewiken Sieger geblieben wären! Dann hätten wir hier dieselben Verhältnisse wie in Italien! Wie würde dieser Staat ausschauen, wenn die Bolschewiken mit ihren Phrasen, mit ihrer Unfähigkeit, mit ihrem

### revolutionären Papageientum

hier Sieger geblieben wären! Die Arbeiterklasse könnte wirklich ihre Knochen mühselig zusammenkehren und unter schwersten Mühen an den Wiederaufbau der zerrütteten Arbeiterbewegung gehen. Ich habe mich veranlaßt gesehen, diese Worte zu sprechen, obwohl ich überzeugt bin, daß sie weder meinen kommunistischen Vorredner belehren werden, noch auch die kommunistische Partei. Die KPD ist ein willenloses Instrument, sie ist in keiner Weise selbständig und man weiß, wie oft „Instruktoren“ und Kommandeure aus Moskau hierher kamen, um „Ordnung“ zu machen und die „widerpenigen Elemente“ hinauszufeuern. Ich habe keine Hoffnung, die Führer zu belehren, denn diese sind ja meist von der Partei wirtschaftlich abhängig und schon aus diesem Grunde nicht zu belehren, da ihre Existenz mit dem Grade ihres Gehorsams zusammenhängt. Ich habe es für notwendig befunden, mit einem alten Grundgesetz zu brechen, in einer parlamentarischen Körperschaft den Bruderstreit nicht aufzurollen, nicht um die Führer zu belehren, sondern um mich an die kommunistischen Arbeiter und an die sozialistischen Arbeiter draußen im Lande zu wenden und ihnen die Frage zu stellen, wessen Geschäfte die Kommunisten mit ihrer Pehe gegen uns bejorgen. Sicherlich nicht die der Arbeiter, sicher auch dienen sie damit nicht der Zukunft des Proletariats!

### Eine neue Blamage

unserer amtlichen Berichterstattung. Budapest, 11. Oktober. (M. T. N.) Von zuständigem Seite wird das M. N. zu der Feststellung ermächtigt, daß Organe der ungarischen Finanzwache oder andere ungarischen Grenzwachposten die ungarisch-tschechoslowakische Grenze nirgends, an keinem einzigen Punkte, überschritten haben. Von seiten der an der Grenze diensttuenden ungarischen Finanzwache oder anderer ungarischer Organe wurde nirgends von der Waffe Gebrauch gemacht. Daraus läßt sich feststellen, daß, wenn ein an der Grenze diensttuendes tschechoslowakisches Grenzorgan verwundet wurde, dies mit dem Vorgehen der ungarischen Zollwache oder eines anderen ungarischen Grenzschutzorgans in keinerlei Zusammenhang gebracht werden kann.

Prag, 11. Oktober. (C. P. B.) Auf Grund der amtlichen Untersuchung muß zu dem ungarischen amtlichen Berichte über den Incident an der ungarischen Grenze konstatiert werden, daß die Urheber der Schikerei auf die tschechoslowakische Grenzposten in der Dunkelheit der Nacht nicht erkannt werden konnten, daß jedoch die aufgefundenen Geschosse aus Gewehren stammen, die von ungarischen Wachen benützt werden.

### Man kann es nicht glauben,

solte es denn wirklich wahr sein, daß die „Prager Presse“ gegenüber einem vorbereiteten Gegenwärtigen die Rechtschaffenheit, die Vertragstreue, die Heiligkeit erworbener Rechte mit Eifer, mit Pathos, mit stittlicher Entrüstung verteidigt. Ja, es ist wirklich wahr und man darf es schon glauben, denn es handelt sich nicht um die erworbenen Rechte der Bergarbeiter-Provisoren, denen der Bürgerblut bekanntlich ein Drittel der erworbenen Renten rauben wollte, sondern um die Direktoren der vertriebenen Bodenkreditanstalt, denen man in Oesterreich durch ein Sondergesetz die auch nach Ansicht der „Prager Presse“ zweifellos ungebührlich hohen Pensions- und Abfertigungsansprüche kürzen will. Die „Prager Presse“, die sich so warm der Ausbeuter annimmt, welche sich auf Kosten der Anleger und der Anstellten, bis zum ruinösen Schaden des eigenen Institutes schamlos bereichern, weiß in ihrer kindlichen Ahnungslosigkeit natürlich nichts davon, daß es in der Tschechoslowakei ein Zertifikatengesetz gibt, wonach Angestellte die einen für längerdienende Unteroftiziere reservierten Posten, wenn auch gutgläubig, erhalten haben, ohne jeden Anspruch auf Entschädigung entlassen wer-

den müssen, daß es einmal einen Staatsangehörigen gab, bei dem mit erworbenen Pensionsansprüchen nicht gerade schonungslos umgegangen wurde, daß es eine Verwaltungsreform gab, bei deren parlamentarischer Beratung ein Antrag der deutschen Sozialdemokraten, daß die erworbenen Rechte der in den Staatsdienst übernommenen Bezirksangestellten zu wahren

find, glatt niedergestimmt wurde. Wenn just im Lande der „Dsmicka“ ein Regierungsblatt austrifft: „Ein Parlament ist kein antiker Thron, der nach Gutdünken schallte und waltete“, dann muß man schon sagen, daß nur eines unglaublich ist, nämlich daß die stittliche Entrüstung der „Prager Presse“ einmal ehrlich und nicht widerliche Heuchelei wäre.

# Der christlichsoziale Jud' Mayr-Harting

## wird von der Presse seines Ministerkollegen Spina vollends unmöglich gemacht!

Hau! Du meinen Kassa, Du ich Deinen Mayr.

Daß Herr Kassa, der jetzt zum Ergötzen aller mit Herrn Spina eine Wahlgemeinschaft eingehen durfte, Jude ist und zwar einer, der „nicht zu vertauschen“ ist, hat man gewußt und alle Welt lacht sich den Buckel voll über diesen neo-arisch-semitischen Aktivimus, und daraus, daß der christlichsoziale Justizminister Mayr-Harting in direkter Linie von einem jener Glaubensgenossen abstammt, die vor mehr als dreitausend Jahren vor Pharao durch das Rote Meer Kusreiz nahmen, haben wir nie ein Geheimnis gemacht. Daß aber Landbündler und Christlichsoziale, die noch in einer Koalition beisammenstehen und deren führende Köpfe — entschuldigen schon, Excellenz Mayr — im Ministerrat beisammen stecken, den Wahlkampf dazu benötigen würden, um einander in rüdelster und hemmungslöser Weise die Rasseeigentümlichkeiten der Führer gut arischer Listen vorzuwerfen, das ist selbst in diesem Wahlkampf, der im deutschbürgerlichen Lager ein Schauspiel für Götter bietet, ein pikantes Kuriosum, das die Wähler weder bis zum 27. Oktober noch nachher vergessen werden.

Im Verlaufe der halb semitophilen (wenn's das eigene Lager angeht) und halb antisemitischen Auseinandersetzungen (nämlich wenn's den befreundeten Gegner betrifft), erfährt man übrigens allerlei über

das Verhältnis der drei deutschen Koalitionsparteien untereinander.

Der Abgeordnete Lich empört sich, post festum, darüber, daß seine Partei,

die Herren vom Gewerbe, zu den Landbündlern in einem „Hörigkeitsverhältnis“ standen,

was wiederum der Landbund mit dem Hinweis darauf leugnet, daß sich die beiden Parteien, sonst ganz geschwisterlich vereint, die Köpfe erst einschlugen, als es um die Oktoberwahlen, nämlich um die Zahl der Mandate ging, die der Landbund seinen „Hörigen“ nicht in gewünschter Höhe konzedieren wollte! Ja, der Landbund, treu wie ein Nibelung, wirft den Gewerdeparteilern vor,

„daß diese Partei im Schatten des Bundes der Landwirte überhaupt erst angewachsen ist.“

In diesem Ton polemisiert die „Deutsche Landpost“, Regierungsorgan zu Händen des Herrn Spina, mit den Gewerdeparteilern und mit der „Deutschen Presse“, dem Regierungsorgan zur Verfügung des Herrn Mayr-Harting! Die „Landpost“ wirft jetzt, nachdem ihre und Herrn Mayr-Hartings Partei das Voll drei Jahre lang nach allen Regeln kapitalistischer Strubbellosigkeit weidlich ausgebeutet haben, vor,

„daß sich die deutschen Christlichsozialen im Parlamente oder in der Regierung bei der Erfüllung dringender landwirtschaftlicher Forderungen nicht gerade immer besonders freigebig und bereitwillig zeigten“,

das heißt also, Herr Spina gibt Herrn Mayr-Harting für dessen doch wahrhaftig treue Dienste einen „Renner“, weil er ja jetzt den Mayr nicht mehr braucht — Kassa und Kassa sind frisch eingespant!

Da aber Mayr es wiederum nicht verschmerzen kann, durch Kassa ausgespannt zu sein, kräftigt ein Jud' dem andern die Augen aus: die „Deutsche Presse“ wirft den arischen Landbündlern, die jetzt auf einmal angeblich nie nach dem Glauben und der Rasse gefragt haben wollen, die aber in Wirklichkeit in früheren Wahlkämpfen beispielsweise sehr oft von den jüdischen Führern der Sozialdemokratie sprachen, die Allianz mit dem Juden Kassa vor, was die „Deutsche Landpost“ — jedenfalls unter Berücksichtigung der

frisch gekauft ist nur halb gewonnen.

allgemeinen deutschbürgerlichen Abmachung über einen anständigen Wahlkampf mit folgenden liebenswürdigen Feststellungen gegen die Christlichsozialen quittiert:

„ganz törichte Demagogie“, „typisch jüdische Drehs“, „Falschheit der Schwarzen“.

Mit diesen „falschen Schwarzen“ gingen die Landbündler drei Jahre lang durch die und dünne. Die „Falschheit der Schwarzen“ steht außer Zweifel, aber indem die Landbündler jetzt, wo es wieder um Mandate geht, dem Freund den Dolch in die Rippen stoßen, ist auch das Urteil über den Charakter der Partei des Herrn Spina gefällt!

Doch laßt uns auf den Mayr kommen! Die „Deutsche Landpost“ leitet die lieben Zeilen, die sie

### diesem tschechoslowakischen Hausjuden der römisch-katholischen Kirche

widmet, mit dem Hinweis darauf ein,

„daß bei den Christlichsozialen der Jude den bösen Geruch verliert, wenn er die Taufe empfängt“.

Aber, fährt die „Deutsche Landpost“ fort, „Hau! du meinen Juden, hau' ich Deinen Juden“.

Gewiß, sagt sie, der Kassa ist ein Jud', aber er ist — getauft. Und dann heißt es wörtlich weiter:

„Aber scheinbar wollen die Christlichsozialen auch mit getauften Juden zu Wahlzeiten nichts zu tun haben, insbesondere dann, wenn sie auf einer anderen Liste stehen.“

Aber was ist mit Mayr-Harting? Gewiß, auch der christlichsoziale Justizminister ist ein einwandfreier Katholik und auch an seiner Taufe wird nicht gezweifelt.

Aber wie sieht es denn mit der arischen Abstammung des Herrn Mayr-Hartings, also des christlichsozialen Parteichefs aus?

Darüber scheint die „Deutsche Presse“ in ihren antisemitischen Artikeln ihren Lesern die Aufklärung schuldig zu bleiben und sie weiß warum, denn

wollte sie Mayr-Harting an der Nase nehmen, so könnte sie ihn eben auch nur an seiner Nase mit semitischer Herkunft bezeichnen lassen.

In der Abstammung besteht also zwischen diesen beiden Herren kein großer Unterschied, nur was die Taufe anbelangt, geben wir gerne zu, daß sie bei Mayr-Harting bedeutend früher erfolgte.“

Die genauen Daten über Beschneidung und Taufe fehlen. Aber das kommt vielleicht noch, denn die „Landpost“ kündigt, falls die Presse Mayr-Hartings nun die Nase noch nicht voll haben sollte, nähere Mitteilungen an und warnt sie jedenfalls,

### „nicht zu vergessen, daß ein Judenstämmling Chef der christlichsozialen Firma ist!“

Was den Herrn Kassa anlangt, sind wir überzeugt, daß die Ausschüsse auf ein Mandat ihn glatt über den Schmerz dieser Auseinandersetzungen hinwegheben wird. Mayr-Harting wird in den Tempel — pardon, zur Beichte gehen, und Herr Spina bleibt jedenfalls ein Ehrenmann, was immer seine Presse, doch natürlich hinter seinem Rücken, für Manieren zeigt.

**Aber das deutsche werktätige Volk, die deutschen Arbeiter, werden es zur Kenntnis nehmen, wie die Führer dreier deutscher Parteien, wie drei Hochschulpromovierten und Doktoren, zwei davon Minister, den politischen Kampf führen! Drei akademisch graduierte Leuchten des deutschen Bürgertums, die den Arbeiter verachten, die aber, weiß Gott, ob arisch oder jüdisch, ob Gelehrten oder vorgelehrten gekauft, vom leichten Arbeiter noch Würde lernen könnten!**

Leiden Sie  
an  
Rheumatismus?  
Beraten Sie sich mit Ihrem Arzte,  
was Sie dagegen tun sollen, und  
kaufen Sie  
Menthol-Franzbrantwein  
**ALPA**  
„Alpa“-Massage verschafft Ihnen  
Linderung, beschleunigt den  
Blutkreislauf, gewährt dem Körper  
die erforderliche Nahrung,  
stärkt die Muskeln und wirkt  
wohltuend auf die Nerven.

### Mieterschutz verlängert.

Prag, 11. Oktober. Der Ständige Ausschuss beendete heute die Debatte über die drei Wohnungsvorlagen. Böhr (Christlichsoz.) trat in einer ziemlich konfusen Rede, in der selbst der liebe Gott einigemal zitiert wurde, für einen „Mittelweg“ ein, der den Forderungen der Hausbesitzer ebenso entsprechen soll wie denen der Mieter und der überhaupt Wohnungslosen. Prada ö suchte die Vorwürfe von sozialistischer Seite, daß die Koalition überhaupt nichts geleistet habe, zu entkräften und bemüht sich, das Sündenregister der Koalition ins Gegenteil umzudeuten. Unsere Fraktion hatte zu der Regierungsvorlage folgenden Abänderungsantrag eingebracht:

Der Ständige Ausschuss wolle beschließen:  
§ 1 hat zu lauten:

Bis zur gesetzlichen Regelung können Wohnungen nur mit Bewilligung des Bezirksgerichtes, in dessen Sprengel die Wohnung liegt, gekündigt werden. Die Bewilligung ist nur aus den in § 1, Absatz 2, des Gesetzes vom 26. März 1925, Nr. 48 Sg. d. G. u. B. angeführten Gründen zu erteilen.

Eine Erhöhung der am Tage des Inkrafttretens dieser Verfügung geltenden gesetzlichen oder vereinbarten Mietzinse ist bis zur gesetzlichen Regelung unzulässig.

Exekutive Räumungen werden bis zur gesetzlichen Regelung gehemmt.

Die Bestimmungen dieser Verfügung können durch Vereinbarungen zwischen den Parteien nicht außer Kraft gesetzt werden. Entgegenstehende Vereinbarungen sind ungültig und rechtsunwirksam.

Diese Verfügung bezieht sich auf alle Wohnungen, gleichgültig ob sie den Bestimmungen des Gesetzes vom 28. März 1928, Nr. 44 Sg. d. G. u. B. unterliegen sind oder nicht, insbesondere auch auf Werk- und Dienstwohnungen.

Der Antrag setzt keine Frist für die Verlängerung des Mieterschutzes fest, um dem neuen Parlament nicht vorzugreifen und ihm Zeit zur Ausarbeitung eines wirklich den Bedürfnissen der breiten Massen entsprechenden Wohnungsfürsorgegesetzes zu lassen. Bis dahin sollten aber die Mieterinteressen dadurch ausreichend geschützt werden, daß Mietzinssteigerungen, gleichgültig ob in alten oder neuen Häusern, überhaupt nicht und Räumigungen, ebenfalls für alle Wohnungen, ob neue oder alte, nur im Rahmen des Mieterschutzgesetzes vom Jahre 1925 zugelassen werden, das bekanntlich gerade hinsichtlich der Erweiterung der Räumigungsgründe inzwischen bedeutend verschlechtert wurde. Leider lehnte die alte Mehrheit diese Forderung ab.

Damit ist von neuem bewiesen, wie sich auch die Partei des Herrn Liska, der sich noch gestern mächtig darüber aufregte, daß man ihm Mieterschutz vorwarf verhält, wenn es einmal ernst wird und den Mietern nicht durch Phrasen, sondern durch eine ernste Abstimmung geholfen werden soll.

Der Ausschuss erledigte dann gleichfalls mit einer Mehrheit von 13 bis 17 Stimmen die Vorlagen über die Staatshilfe bei Elementarlastropfen, die zollfreie Einfuhr von Maschinen und die Einfuhrscheine und vertagte sich dann bis Mittwoch, den 16. um 3 Uhr nachmittags.



**TOMBY**  
sind aus den allerbesten, natürlichen Zutaten  
hergestellt, sie sind echt und daher gesund.



# Tagesneuigkeiten.

## Vom allgemeinen Krankenhaus in Prag.

### Sprachenfrage und Verständigung mit den Kranken.

Die „Národní Listy“ brachten vor einigen Tagen eine Notiz, in der darauf hingewiesen wurde, es gäbe inmitten von Prag ein staatliches Institut, wo man sich in tschechischer Sprache nicht verständigen könne. Dieses Institut sei das allgemeine Krankenhaus in Prag, wo es auf den deutschen Kliniken den tschechischen Kranken unmöglich sei, sich mit Wärtinnen und Ärzten zu verständigen. Anders sei es angeblich auf den tschechischen Kliniken, wo jede tschechische Wärtin auch deutsch kenne.

Die Behauptungen, welche die „Národní Listy“ da aufstellen, widersprechen vollkommen den Tatsachen. Vor allem wird kein Mensch gezwungen, eine deutsche Klinik aufzusuchen. Es ist also nicht wahr, daß — wie die „Národní Listy“ behaupten — tschechische Patienten wider ihren Willen auf die deutschen Kliniken gebracht werden. Wenn tschechische Patienten aus freiem Willen deutsche Kliniken aufsuchen, so liegt die Ursache darin, daß viele von ihnen zu dem betreffenden Professor, der die Klinik leitet, größeres Vertrauen haben als etwa zum Vorstand der gleichen tschechischen Klinik. So ist uns ein Fall bekannt, daß der Sohn eines Professors der medizinischen Fakultät der tschechischen Universität, als er krank wurde, selbst nicht die tschechische, sondern die deutsche Klinik aufgesucht hat, weil er von jenem Arzt behandelt werden wollte, der die betreffende deutsche Klinik leitet.

Daß sich die Schwestern an den deutschen Kliniken mit den tschechischen Patienten nicht verständigen können, ist schon deswegen nicht wahr, weil die deutschen Schwestern eine tschechische Sprachprüfung ablegen müssen. Die tschechischen Schwestern müssen natürlich eine Prüfung aus der deutschen Sprache nicht ablegen, so daß also die Behauptung der „Národní Listy“, daß auf den tschechischen Kliniken wohl deutsch gesprochen wird, nicht aber umgekehrt, den Tatsachen geradezu ins Gesicht schlägt. Der „Národní Listy“ handelt es sich eben um nichts anderes als um eine Deje gegen die deutschen Kliniken.

## Zu den Verhältnissen im allgemeinen Krankenhause.

Wie, wie wir jüngst neuerdings feststellten, in ganz anderer Art entrüstete Kritik wachrufen, äußert sich nun auch die „Obnova“, das Organ des tschechischen Verbandes öffentlicher Angestellter: „Wie wir hören, liegt wiederum jemandem daran, daß die Ruhe, welche nun das im Allg. Krankenhaus, d. Red.) herrscht, möglichst bald wieder gestört wird. Der Krankenhausausschuss Herr Kalischek, der vorübergehend den Hausinspektor macht, hat sicherlich eine schwere Stellung. Die Anstalt ist groß, der Angestellten sind viele, die Menschen gut und schlecht. Aber Herr Kalischek macht sowohl sich als auch andere die schwere Arbeit noch schwerer, ja zum Schluss sind Fälle bekannt, wo Herr Kalischek geradezu offensichtlich über sein Recht hinausgeht. So geschieht es, daß Herr K. eine Untersuchung in den Wohnungen und Kassen der Pflegerinnen vornimmt und dies ohne ihr Wissen und in ihrer Abwesenheit. Dazu hat er kein Recht. Falls nämlich die Pflegerin in den Dienst auf die Klinik gegangen ist, ist er verpflichtet, nach ihr zu schauen. Falls sie hinaus oder nach Prag gegangen und es notwendig ist, sofort eine Untersuchung vorzunehmen, so muß er sie in Anwesenheit irgend eines Beamten vornehmen und nicht allein. Falls sich ein solcher Fall noch einmal ereignen sollte, werden die Pflegerinnen eine Beschwerde an das Landesamt leiten und Herr Kalischek wird bestraft werden, bis wie weit die Grenzen seines Eifers reichen können. Jeder hat sein festgesetztes Recht, selbst der vorläufige Anstaltsinspektor.“ Dr. Leon.

## Die Zeppelinbesatzung

### hat kein Vertrauen zur Polarfahrt.

Berlin, 11. Oktober. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Friedrichshafen: Wie wir von gut unterrichteter Seite erfahren, hat die Leitung des Luftschiffbaues Zeppelin an die Besatzung des „Grafen Zeppelin“ die Anfrage ergehen lassen, wie sie sich zu der Nordpolfahrt 1930 stelle und ob sie gewillt ist, an der Fahrt teilzunehmen. Nach längeren Beratungen hat die Besatzung schriftlich der Schiffsleitung gegenüber erklärt, daß die gesamte Besatzung aus finanziellen und technischen Gründen nicht an der Fahrt teilnehmen. Die Stimmung unter der Besatzung gegenüber dieser Fahrt ist sehr pessimistisch, besonders unter den älteren und langjährigen Besatzungsmitglieder.

## Klassenlotterie.

### (Ziehung vom 11. Oktober.)

- 20.000 K: 71.823.
- 10.000 K: 121.787.
- 5000 K: 49.853, 55.657, 66.385, 89.930, 102.502, 143.538, 151.677, 160.780, 173.576.
- 2000 K: 9394, 11.163, 12.991, 18.289, 26.521, 28.553, 28.302, 30.029, 30.061, 32.103, 32.727, 84.930, 85.721, 87.983, 48.803, 56.575, 63.347, 66.924, 70.809, 71.039, 98.653, 100.312, 107.587, 134.466, 137.974, 140.233, 142.771, 143.282, 143.902, 148.124, 149.152, 150.622, 158.437, 158.692, 156.937, 158.530, 170.493.
- 1000 K: 3408, 7672, 10.213, 16.109, 18.066, 21.901, 23.505, 25.221, 25.827, 28.112, 29.601, 37.936.

# Kommunistische Laufgeschäfte mit den Sklarets!

## Anwendungen von Kleidern an die „Rote Hilfe“ gegen Vertragsverlängerung

Berlin, 11. Oktober. (Eigenbericht.) Die kommunistische Partei gedachte in Gemeinschaft mit den Deutschnationalen und Böllischen die Sozialdemokratie mit der Sklarets-Affäre zu belasten. Bisher ist es ihnen aber noch nicht gelungen, willkürliche Korruption bei sozialdemokratischen Beamten der Berliner Stadtverwaltung nachzuweisen. Jetzt aber beginnt sich das Blatt zu wenden.

In der Berliner Stadtverordnetenversammlung hatte der sozialdemokratische Redner bereits Andeutungen gemacht, daß kommunistische Organisationen von den Sklarets

Der Sklarets-Skandal zieht weite Kreise und es läßt sich heute nicht sagen, wer noch in den Wirbel der Enthüllungen gerissen werden wird. Sicher an dem Skandal beteiligt waren nach den bisherigen Ermittlungen deutschnationale und kommunistische Stadtrat von Berlin. Sozialdemokraten werden von kommunistischer Seite beschuldigt, doch konnte bisher keinem Sozialdemokraten die Beteiligung an den unsauberen Geschäften nachgewiesen werden. Sollten sozialdemokratische Mandatäre verwickelt sein, so wird die Partei gegen sie entsprechend vorgehen.

Es ist aber ein starkes Stück von den Gegnern der Sozialdemokratie, einen Skandal, in den nachgewiesenermaßen Gegner der Sozialdemokratie verwickelt sind, als „sozialdemokratische Affäre“ auszunutzen zu wollen. Das gilt sowohl für die Deutschnationalen, deren Stadträte sich von Sklarets Hochzeiten und Wagenfahrten bezahlen ließen (einer sogar eine Wadefahrt in Trenschin), wie auch für die Kommunisten, die gestungen waren, ihren Stadtrat Gabel schleunigst auszuschließen, um gegen die an-

44.287	48.339	49.822	50.173	54.205	54.885	55.499
57.014	57.413	57.871	59.388	62.123	62.766	64.323
64.603	67.321	68.312	69.144	69.498	72.752	76.727
77.903	79.314	82.338	82.909	83.991	86.424	86.738
91.402	92.049	93.378	96.317	97.073	97.465	97.555
99.077	103.018	104.212	105.287	110.833	112.052	112.052
112.188	112.790	114.187	115.109	116.051	118.096	118.096
119.742	120.230	125.158	126.978	128.128	129.037	129.037
129.398	132.883	133.180	133.856	142.779	143.467	143.467
143.544	144.715	145.274	146.045	147.139	148.109	148.109
149.049	149.109	151.228	154.299	155.130	156.527	156.527
157.061	157.235	160.410	162.994	163.693	164.570	164.570
166.062	166.822	167.395	169.248	170.292	171.252	171.252

Eine abgelegte „Führerin“. Den tschechischen Redaktionen ist jetzt ein Rundschreiben zugegangen, in denen gegen die geringe Anzahl der Kandidaturen der Frauen im allgemeinen und speziell gegen die aussichtslose Kandidatur der „Führerin der tschechischen Frauen, Frau Senator Plaminková“ im besonderen protestiert wird. Weil man Frau Plaminková an eine Stelle gesetzt hat, wo es angeblich ausgeschlossen sei, daß sie ein Mandat erhalte. — Unterschriften ist diese Stimmungsfrage von ein paar Frauenvereinen, darunter von solchen wie dem Vereine der Frauen in — Zdenice (nachschauen in der Geographie, wo das ist) u. a. mehr. Die Herren vom „Čestě Slovo“ werden schon wissen, warum man Frau Plaminková kalt stellen will. In deutschen Kreisen und im Auslande ist die chauvinistische „Führerin der tschechischen Frauen“ ja bereits mehr als genug bekannt. Vielleicht ist dieser „Ruhm“ hinreichender Grund, daß sie abgelegt wird.

Selbstmordversuch im Tanzsaal. Freitag um 1 Uhr nachts beging der 1899 in Wien geborene Volontär Paul Glah in einem Reichsberger Vergnügungsalokal einen Selbstmordversuch. Im Toilettenraum trank er eine Flasche Wsok, kehrte dann zum Tanz zurück und erwartete den Tod. Der Vorgang wurde bemerkt und der Selbstmord wurde durch die Rettungsgesellschaft dem Krankenhaus zugeführt.

Kommunisten stürmen einen Gerichtssaal. Vor dem zweiten Zivilsenat des Kieler Oberlandesgerichtes begann Freitag mittags ein Prozeß, den die Schleswig-Holsteinische Hofbank gegen einige Schwarzenbeker Bauern wegen Verweigerung der Zahlung des Pachtzinses angestrengt hatte. Vor der Sitzung erschien plötzlich ein Trupp Kommunisten vor dem Oberlandesgericht, stürmte die Treppen zum Gebäude und drang mit einer roten Fahne in den Sitzungssaal ein, wo sie die Verhandlung störten. Die Sitzung wurde unterbrochen und das Ueberfallkommando alarmiert. Diefem gelang es in kurzer Zeit, den Saal und das Gebäude zu räumen.

Mutige Liebe. In einem Dorfe bei Binzerien Blättermeldungen zufolge drei Bauererlöbne, darunter zwei Brüder, wegen eines Liebeshandels in Streit, der in einer Art Duell in einem nahen Walde ausgetragen wurde. Als alle drei bereits schwere Kopfwunden erlitten hatten, verbündeten sich die beiden Brüder gegen ihren Gegner und schlugen so lange auf ihn ein, bis er sterbend zusammenbrach. Die beiden Täter wurden verhaftet.

Böhs läßt sich Zeit. In der Berliner Stadtverordneten-Versammlung wurde gestern mit großer Mehrheit der kommunistische Antrag angenommen, der die sofortige Zurückberufung des Oberbürgermeisters verlangt. Oberbürgermeister Dr. Böhs, der durch den New Yorker Vertreter von Wolffs Telegraphischem Büro von diesem Beschluß in Kenntnis gesetzt wurde, erklärte, er werde seinen

Begünstigungen erhalten haben. Jetzt erfährt man näheres darüber. Es handelt sich vor allem um die Rote Hilfe, an die die Sklarets alljährlich nach der Inventur unmoderne Kleidungsstücke abgeführt hatten. Es waren dies recht umfangreiche Lagerbestände, die jedesmal einen Wert von weit über 10.000 Mark repräsentierten. Einer der führenden Leute in der Roten Hilfe war der Stadtrat Gabel. Offenbar als Gegenleistung für diese Zuwendungen an die kommunistische Organisation hat Gabel dann dafür gesorgt, daß die Verträge mit den Sklarets wiederholt verlängert wurden.

„enthusiasm“ zu können. Ein zweiter kommunistischer Stadtrat ist unabweisbar beteiligt, soll aber pardonierte werden, da die „Rote Fahne“ ihn zu den „Enthüllungen“ braucht. Von Gabel berichtet in einer Versammlung kein deutschnationaler Kollege Bürgermeister Berndt:

„Trotz einem im Jahre 1926 begonnenen regen Schriftwechsel mit dem Beauftragten des Magistrats, dem kommunistischen Stadtrat Gabel, der immer wieder eindringlich zum Kauf bei der Firma Sklarets aufforderte, habe sich das Bezirksamt ablehnend verhalten, da ein hinzugezogener Sachverständiger die Mindestwertigkeit der Sklaretschen Waren feststellte.“

Und nun ermesse man die Freiheit der Kommunisten, die mit Leitartikeln über die „sozialdemokratische Affäre“ Sklarets auch bei uns den Wahlkampf bestreiten wollen! Zu solcher Demagogie kann sich nur eine Partei entschließen, die mit ihren Argumenten auf dem letzten Loch verrotten ist.

Reiseplan nicht ändern, sondern erst am 24. Oktober, wie vorgesehen, von New York abreisen. Er erklärte, die gegen seine Verwaltung erhobenen Klagen der Korruption seien unwahr und von politischen Gegnern inszeniert, um ihn zu diskreditieren, während er sich auf der Reise durch Amerika befinde.

Kampf um den Tonfilm. Aus Berlin wird berichtet: Von den in der Spitzenorganisation zusammengefaßten Verbänden des Filmgewerbes wurde zum Tonfilmproblem einstimmig eine Entschickung gefaßt, in der es heißt, von den deutschen Lichtspieltheaterbesitzern werde es für unmöglich erklärt, bei den jetzigen Preisen und Bedingungen die deutschen Theater mit Tonfilmvorführungsapparaten auszustatten. Der durch die schlechte Konjunktur und die Luftschiffsteuer bedrückte Theaterbesitzer könne nicht Bedingungen eingehen, die aufgestellt sind auf Grund von Refordevorhaben an besonders günstigen ausländischen Plätzen mit allerbesten Tonfilmen. In dem Streit der Tonfilmproduzenten der Welt um den Geltungsbereich der Patente sei trotz vielmonatlicher Verhandlungen bisher kein Ergebnis erzielt worden. Jede Einigung des Rechtes, jeden nach irgend einem System hergestellten Tonfilm auf jeder beliebigen Wiederholungsapparatur vorzuführen zu dürfen, schmälere die Amortisationsmöglichkeit der Herstellungskosten und führe damit zu einer Hemmung der Produktion von Qualitätstonfilmen und sei abzulehnen. Von den Patentinhabern sei die ungeheure Anerkennung des erwähnten Ausnahmestandes zu fordern.

Drei Jahre Kerker für Bücherdiebstahl. In dem Grazer Sensationsprozeß wegen Bücherdiebstählen in der Frankfurter Stadtbibliothek legte der Angeklagte, der Privatgelehrte Dr. Kogler, nach längerem Zeugnis das Geständnis ab, daß er die Diebstähle begangen habe. Dr. Kogler wurde wegen dieser Diebstähle zu drei Jahren schweren Kerkers verurteilt. Der Angeklagte erklärte, die Strafe sofort anzutreten.

Jack London — der meistgelesene Schriftsteller. Der Siegeszug des großen amerikanischen Volksdichters schreitet unaufhaltsam vorwärts. Die Sechsmalauflage der deutschen Ausgabe des Universalas-Verlag hat nunmehr bereits eine Million überschritten. Einer der größten Erfolge, die der deutsche Buchhandel in der letzten Zeit erringen konnte! Wenn man außerdem bedenkt, daß Jack Londons Bücher auch in Amerika, England, Skandinavien, Rußland, Frankreich, Niederlande erreicht haben, so dürfte man wohl nicht fehl gehen, wenn man ihn als den meistgelesenen Schriftsteller unserer Zeit bezeichnet.

Um die Klagemauer. Aus Jerusalem wird gemeldet: Gelehrte veröffentlichte der Oberkommissar die interimistischen Vorschläge, welche die bekannte Klagemauer betreffen. Später werden durch ein eigens hierfür festgesetztes Organ die die religiösen Handlungen betreffenden Rechte bei dieser Mauer präzisiert werden. U. a. schreiben die provisorischen Vorschriften die ordentliche Beleuchtung der Klagemauer vor und führen das Verzeichnis der auf den Gehsteigen und an der Mauer in Anwendung kommenden religiösen Gegenstände vor.

Kraubüberfall inmitten einer Straße von Marseille. Die Pariser Blätter melden aus Marseille, daß drei in einem Automobile angekommene Räuber Donnerstag in einer Straße inmitten von Marseille einen Bankbedienten überfielen, der sich mit Bargeld auf dem

# Vom Rundfunk.

## (Empfehlenswertes aus den Programmen.)

### Samstag.

11.00—13.00 (Sendung nach Brann und Wien). 13.00—15.00 (Sendung nach Brann und Wien). 15.00—18.00 (Sendung nach Brann und Wien). 18.00—20.00 (Sendung nach Brann und Wien). 20.00—22.00 (Sendung nach Brann und Wien). 22.00—24.00 (Sendung nach Brann und Wien). 24.00—26.00 (Sendung nach Brann und Wien). 26.00—28.00 (Sendung nach Brann und Wien). 28.00—30.00 (Sendung nach Brann und Wien). 30.00—32.00 (Sendung nach Brann und Wien). 32.00—34.00 (Sendung nach Brann und Wien). 34.00—36.00 (Sendung nach Brann und Wien). 36.00—38.00 (Sendung nach Brann und Wien). 38.00—40.00 (Sendung nach Brann und Wien). 40.00—42.00 (Sendung nach Brann und Wien). 42.00—44.00 (Sendung nach Brann und Wien). 44.00—46.00 (Sendung nach Brann und Wien). 46.00—48.00 (Sendung nach Brann und Wien). 48.00—50.00 (Sendung nach Brann und Wien). 50.00—52.00 (Sendung nach Brann und Wien). 52.00—54.00 (Sendung nach Brann und Wien). 54.00—56.00 (Sendung nach Brann und Wien). 56.00—58.00 (Sendung nach Brann und Wien). 58.00—60.00 (Sendung nach Brann und Wien). 60.00—62.00 (Sendung nach Brann und Wien). 62.00—64.00 (Sendung nach Brann und Wien). 64.00—66.00 (Sendung nach Brann und Wien). 66.00—68.00 (Sendung nach Brann und Wien). 68.00—70.00 (Sendung nach Brann und Wien). 70.00—72.00 (Sendung nach Brann und Wien). 72.00—74.00 (Sendung nach Brann und Wien). 74.00—76.00 (Sendung nach Brann und Wien). 76.00—78.00 (Sendung nach Brann und Wien). 78.00—80.00 (Sendung nach Brann und Wien). 80.00—82.00 (Sendung nach Brann und Wien). 82.00—84.00 (Sendung nach Brann und Wien). 84.00—86.00 (Sendung nach Brann und Wien). 86.00—88.00 (Sendung nach Brann und Wien). 88.00—90.00 (Sendung nach Brann und Wien). 90.00—92.00 (Sendung nach Brann und Wien). 92.00—94.00 (Sendung nach Brann und Wien). 94.00—96.00 (Sendung nach Brann und Wien). 96.00—98.00 (Sendung nach Brann und Wien). 98.00—100.00 (Sendung nach Brann und Wien).

Wege zur Bank befand. Zwei von den Räubern warfen sich auf den Angestellten, während der dritte versuchte, ihm die Tasche zu entreißen. Auf die Hilferufe des Angestellten ergriffen die Räuber, nachdem sie einige Schüsse in die Luft abgegeben hatten, mit vorgehaltenem Revolver die Flucht und fuhrten mit dem Automobil davon. Sie konnten noch nicht festgenommen werden.

Eine ganze Hochzeitsgesellschaft verhaftet. Aus Belgrad wird gemeldet: Eine pompös angelegte und mit allen Zeichen der Wohlhabenheit vor sich gehende Trauungszeremonie fand hier schon vor der Kirche ein unruhliches und graues Ende: Als Braut und Bräutigam die festlich mit weißem Jasmin geschmückten Autos verließen, trat ein schlichter Kriminalbeamter auf sie zu und erklärte sie für verhaftet. Die nun ausbrechende Aufregung der anderen Hochzeitsgäste wurde von einem Polizeifordon, der plötzlich, wie aus dem Erdboden geschossen, zur Stelle war, in der Weise eingedämmt, daß alles, was sich auf dem Platz und innerhalb des Korons befand, „hopp“ genommen wurde. Die zahlreichen Reugierigen, die sich um die Kirche angeammelt hatten, waren über dieses Ende der Hochzeit wohl mehr erstaunt als die verhafteten Festgäste selbst. Die wußten, um was es sich handelte, denn sie sind lauter erfahrene — Taschendiebe. Aufgenommen war die Gesellschaft so: Einer Witwe, die bei einer Belgrader Bank eine rüchständige Pension in der Höhe von achtzehntausend Dinar behobene hatte, wurde der Betrag auf der Tramway während des Nachhausefahrens gestohlen. Der Verdacht der Polizei lenkte sich sofort auf den seit einigen Tagen in Belgrad weilenden internationalen Taschendieb Zujica Kefic. Nach dem Diebstahl war er plötzlich wieder verschwunden — um erst am Hochzeitstag geschnitten und glücklich am Arme seiner Braut aufzutreten. Da wurde er festgenommen. Und da man mit Recht vermutete, daß sich nur gleich und gleich zu einer Hochzeit zusammensindet, wurde auch gleich die ganze Gesellschaft mitverhaftet. Der Zug, Braut und Bräutigam, Kranzjungfrauen und Bestände, alle in tadellosem Gesellschaftszug, zwischen den Polizisten zur nächsten Polizeistelle, er war eine traurige Warnung für alle heiratstüchtigen Taschendiebe.

Verhängnisvolle Zeichensprache. Herr Detlev Sörensen aus Kopenhagen hatte ein fürchterliches Erlebnis — nur deshalb, weil er sich all zu sehr auf die Internationalität der Zeichensprache verließ. Wurde er da eines Tages verhaftet, daß sein Bruder in einem Pariser Sanatorium mit einer schweren Blinddarmentzündung darniederliegt und wahrscheinlich operiert werden müsse. Der besorgte Bruder in Kopenhagen setzte sich sofort auf die Bahn und fuhr nach Paris. Nun spricht er kein Wort Französisch, in Paris wieder gibt es aber nur sehr wenig Leute, die Dänisch können, und die waren für Sörensen gerade nicht zur Stelle. Mit vieler Mühe gelang es ihm aber doch, den Weg zu der Privatklinik, die als Anstalt für Blinddarmoperationen einen Ruf hat, zu finden. Dort wendete er sich an den Pförtner und an Krankenschwestern und versuchte ihnen begreiflich zu machen, daß er seinen Bruder suche, der wegen einer Blinddarmentzündung hier darniederliegen soll. Die Blinddarmentzündung machte Sörensen so begreiflich, daß er sich immer an die Stelle tupfte, wo der Mensch seinen Blinddarm hat. Endlich ging den Leuten im Sanatorium ein Licht auf. Ein Arzt wurde geholt, Sörensen tupfte wieder auf seinen Blinddarm, der Arzt nickte verständnisvoll — und in wenigen Minuten lag Sörensen auf dem Operationsbrett, wurde narkotisiert und von seinem kräftigen Wurm-Verfasser, der ihm noch nie etwas zu Leide getan hatte, befreit. Erst viel später, nachdem er sich von der Operation einigermaßen erholt hatte und endlich ein Dolmetscher herbeigeholt worden war, wurden die Zusammenhänge klar, aber Sörensen war schon wieder zugenäht und der Wurmfresser konnte ihm nicht mehr einberleibt werden. Sein Bruder, dem der Blinddarm mit Recht wegoperiert worden war, hat von diesen Vorgängen allerdings zunächst nichts erfahren. Er lag nämlich — in einem ganz anderen Sanatorium. Woraus herboroch, daß die Zeichensprache doch auch ihre Gefahren hat...



# Arbeiter-Turn- und Sportbeilage

ANLÄSSLICH DES HEUTE IN PRAG BEGINNENDEN KONGRESSES DER S. A. S. I.

## Entwicklung und Aufgaben.

Von C. Gellert (Leipzig).

Zum fünften Male treten die Delegierten der Sozialistischen Arbeiter-Sport-Internationale (S.A.S.I.) zusammen — diesmal in Prag —, um über die Geschichte der Arbeitersportbewegung zu beraten und von der Entwicklung der Bewegung Kenntnis zu nehmen.

Wenn es eine internationale Verbindung gibt, die im Laufe verhältnismäßig kurzer Zeit gute Erfolge zu verzeichnen hatte, so die der Arbeiter-Sportbewegung. Die Anfänge internationaler Arbeit in der Vorkriegszeit waren sehr schwach. Zwar bestand zwischen Deutschland, Österreich und der Tschechoslowakei ein sehr starkes Freundschaftsverhältnis. Vorübergehend waren die Vorgänger der heutigen Verbände Organisationsteile des deutschen Bruderverbandes. Sie haben aus eigener Erfahrung das Leben der großen Organisation in Deutschland kennen gelernt und darum ist das Verstehen dieser Verbände untereinander in der Nachkriegszeit ein so gutes.

Damit soll nicht gesagt sein, daß etwa Disharmonien und Unvollkommenheiten zwischen den oben genannten Verbänden einerseits und den übrigen Verbänden der Internationale andererseits bestanden. Im Gegenteil, trotz der Kürze der internationalen Verbindungen sind die gegenseitigen Beziehungen außerordentlich gut.

Die Ursache der verhältnismäßig späten Gründung der Internationale ist zurückzuführen auf die sehr spät einsetzende Erkenntnis von der Notwendigkeit des Arbeitersports allgemein. Noch heute gibt es in den Ländern mit starkem sozialistischen Einschlag führende Parteigenossen, die die Selbständigkeit der Arbeitersportbewegung ablehnen und den Sport allgemein als neutrales Gebiet betrachten. Erst nach und nach ringt sich die Erkenntnis auf selbständige planvolle Gestaltung der Leibesübungen im proletarischem Sinne durch. In der Vorkriegszeit waren, international gesehen, keine Anfänge der Verständigung zwischen Deutschland und Belgien vorhanden. Der Krieg zerstörte die besten Hoffnungen, doch schon 1920 fanden sich die Vertreter der damals noch „feindlichen“ Länder zusammen, um über die Gründung der Internationale zu sprechen. Es blieb nicht bei den Reden, sondern die Gründung der Luzerner Sport-Internationale wurde zur Tat. Das hatte zur Folge, daß die ganzen nationalen Veranstaltungen mehr und mehr einen internationalen Anstrich erhielten. In Prag 1921 begann es, Leipzig 1922 war ein Siegesmarsch der Idee des internationalen Arbeitersports, ihnen folgten Veranstaltungen der verschiedensten Länder, bis die größte internationale Tat im I. Arbeiter-Olympia 1925 in Frankfurt am Main zum Erlebnis wurde.

Zum zweiten Male rüstet die Sozialistische Arbeiter-Sport-Internationale zum Olympia. Sie hat sich in ihrer Beschlussfassung über die Zeitabschnitte nicht gebunden gehalten an die historischen Leberlieferungen der vierjährigen Wiederkehr, sondern beschloß aus Zweckmäßigkeitsgründen eine andere Zeitfolge. Im roten Wien sollen 1931 die roten Sportler aufmarschieren.

Der Kongress wird dem Vorschlag zustimmen. Alle Voraussetzungen in Wien werden geschaffen werden müssen, damit es 1931 von Land zu Land schallt: „Die Arbeitersportler marschieren auf.“ Sie sind sich ihrer internationalen Bedeutung bewußt und bekennen es laut vor aller Welt: „Mit uns zieht die neue Zeit!“

Aber nicht nur zur Abhaltung olympischer Wettstreite hat sich die Sozialistische Arbeiter-Sport-Internationale gebildet. Eine Vertiefung der Erziehungsfragen, bei denen die körperliche Erziehung an erster Stelle steht, zählt mit zu ihren Aufgaben.

Die S.A.S.I. will die Pflege der Leibesübungen freimachen von rein nationaler Beurteilung und will mehr als bisher dienstbar sein der sozialistischen Entwicklung und sozialistischer Kultur.

Die Arbeitersportbewegung will den neuen Menschen formen helfen, den Menschen, der harmonisch gestaltet, in seinem Mitmenschen jenseits der Landesgrenzen nicht den Feind und Zerstörer seiner Kultur erblickt, sondern weiß, daß auch außerhalb seines „Vaterlandes“ Menschen wohnen, die mit ihm fühlen, mit ihm denken und mit ihm handeln. Eine enge geistige und ideale Geistesfreundschaft und Geistesverwandtschaft soll entstehen. Dazu sollen die Arbeitersportler mit beitragen, dazu soll der fünfte Kongress der S.A.S.I. in Prag neue Wege zeigen, dazu werden die Delegierten dieser Tagung sich freudig bekennen in der Gewissheit, daß sie sich fühlen als Glieder einer großen Familie, als Glieder der neuaufliegenden Arbeiterklasse, die da kämpft um die „Gleichberechtigung aller“ dessen, was Menschenantlitz trägt!

## Der Völkerbund des Arbeitersports.

Zum V. Kongress der Sozialistischen Arbeiter-Sport-Internationale.

Von Heinrich Müller (Auffig).

1920: 360.000 Mitglieder. — 1.800.000 im Jahre 1929. Dieser Aufschwung der S.A.S.I. ist der Beweis guter organisatorischer und propagandistischer Arbeit, aber auch ein Zeichen der Weltbedeutung des Arbeitersports und der damit verbundenen volksgesundheitlichen Bestrebungen.

Ein gewaltiger Aufschwung trotz der Zerrüttungsarbeit der kommunistischen Einheitsfrontler, die noch immer keine klare Linie gefunden haben und sich insbesondere in der letzten Zeit mit bürgerlichen Manieren (so wollte man vor kurzem den Kreisfußballer Sachsen, Meißner, um M. 500.— im Monat kapern und zur Veruntreuung und



Dr. Julius Deutsch,  
1. Präsident der S.A.S.I.

Diebstahl an Bundesakten verleben). Auch in unserem Land haben es die Reichsberger Einheitsfrontler, gejagt von den kommunistischen Parteibefehlshabern, zur Spaltung des A.L.S. gebracht. Trotz dieser Schädigungen ein großer Fortschritt auf allen Linien. Die rückhaltlose kommunistische Hege hat nur eines erreicht: Das rückhaltlose Bekennen fast aller großen Arbeiter-Turn- und Sportverbände zur Sozialdemokratie.

Der V. Kongress tagt im Zeichen des Fortschrittes und der Aufwärtsentwicklung. Seit dem Kongress in Helsinki 120.000 Mitglieder Gewinn, in 19 Ländern, 25 tatkräftige Verbände. Trotz der tiefen Erschütterungen durch die kommunistischen Feldzüge zielbewusster Aufbau. Die etwa 100 Delegierten aus allen Ländern werden ein gewaltiges Arbeitsprogramm vorfinden. Die Berichte geben ein bereites Bild gesteigerter Arbeit der administrativen und technischen Leitung. Wir können mit der Umgestaltung, die in Helsinki beschlossen wurde, zufrieden sein.

Fortschritte auf technischem Gebiete, die gewaltigen Feste der Hunderttausend — das letzte in Nürnberg, — als Ausdruck gewaltigen Kulturwillens und die Stellung neuer Probleme für den V. Kongress der S.A.S.I. Da ist vor allem die Frage der sozialistischen Erziehung. Der vorbereitende Ausschuss hat seine Arbeiten gewissenhaft beendet. Der Punkt 6 des Erziehungsprogrammes sagt uns:

„Mit der körperlichen Erziehung ist die Erziehung zu sozialistischem Fühlen, Denken und Handeln zu verbinden. Darunter ist zu verstehen: Planmäßige Erziehung vom Klassengefühl zum Klassenbewußtsein, Erziehung zur Solidarität, zur Disziplin und zur Opferbereitschaft.“

Damit ist der Geist dieses Programmes aufgezeigt.

Die Frauenfrage im Arbeitersport. Ein Problem, dessen Lösung die praktische Auswertung zu der theoretischen, politischen und organisatorischen Gleichstellung der Frau bringen soll. Die Frau als wirkliche Führerin und Leiterin in allen organisatorischen und technischen Arbeitsgebieten zu sehen, dürfte Devise des Referates und der Beschlüsse sein.

Ueber „Proletarischen Gesundheitsdienst“ werden Dr. Michaelis, Leipzig und der Bundesgeschäftsführer der Arbeiter-Turner-Samaritaner, Stadthaus, Dr. Gruska, Auffig, sprechen. Nicht nur die Sportausübung, sondern auch die Verhinderung von Sportverletzungen, sportärztliche Unterweisungen der Sporttreibenden

und vor allem die Erziehung zu gesunder, vernünftiger Lebensführung sind von großer Wichtigkeit.

Bei dem Punkt „Bedeutung des Fußballsports innerhalb der S.A.S.I.“ wird es sich zum Großteil um die Schaffung einer Arbeitersportbewegung innerhalb der tschechischen Gebiete handeln. Der derzeitige Zustand, daß dem tschechisch-bürgerlichen Fußballsport kein Gegenpart geschaffen wurde, entspricht nicht der fußballsportlichen Entwicklung. Tausende tschechischer Genossen werden in die Fußballvereine der Bürgerlichen oder der Kommunisten getrieben. Wir hoffen, in kürzester Zeit auch auf dem Gebiete des Fußballsports die freundschaftliche Zusammenarbeit deutscher und tschechischer Arbeitersportler zu finden, wie sie auf anderen Gebieten und insbesondere zwischen den zwei großen Arbeitersport-Verbänden der Tschechoslowakei bereits besteht.

1931 nach Wien! Dieser Ruf wird von Prag in alle Lande schallen. Die zweite Arbeiter-Olympiade soll an Größe, Wucht und kultureller Bedeutung alle früheren Veranstaltungen übertreffen.

Die Wahlen in die Leitung dürften keine wesentlichen Veränderungen bringen. Es dürfte interessieren, daß von den 28 Funktionären der S.A.S.I. die zwei Verbände der Tschechoslowakei 7 Vertreter stellen.

Die tschechischen und deutschen Arbeitersportler, die in treuer Gemeinschaft arbeiten, grüßen die Führer des Arbeitersports der anderen Länder. Ob sie nun aus Finnland kommen, dem Land der tausend Seen, ob aus Frankreich, der Schweiz, Ungarn oder woher, herzlichen Brudergruß ihnen allen.

Grüß aber auch jenen Arbeitersportlern und Sportlern, die durch die Reaktion ihres Landes gehindert sind, an diesem Kongress teilzunehmen. Auch



Cornelius Gellert,  
II. Präsident der S.A.S.I.

in ihren Ländern wird der Gedanke des Sozialismus und proletarischer Körperkultur obliegen.

Mögen die Arbeiten des V. Kongresses weitere Fortschritte bringen. Möge der Gedanke der Völkerfreundschaft, der Gedanke wahrer Körperkultur neue Stütze erfahren. Möge vom Kongress in alle Lande hinauswirken der heiße Wille, den Menschenleib in seine Rechte zu setzen, den Menschengeist freizumachen und so der großen Idee zu dienen.

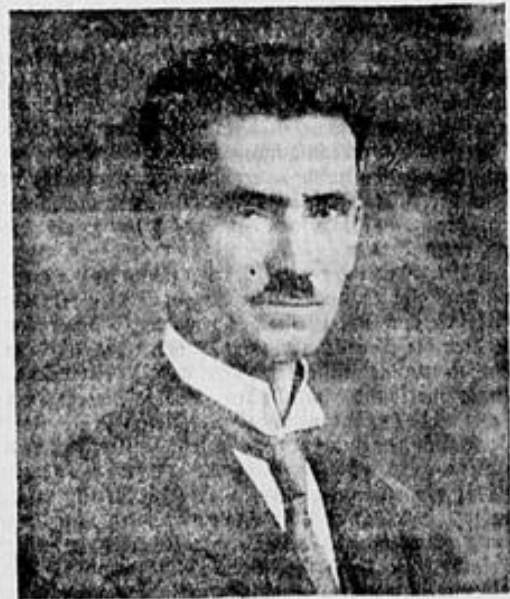
Hand in Hand erwarten die tschechischen und deutschen Arbeitersportler die Führer der ausländischen Arbeitersportler und Sportler. Mögen die Tage des V. Kongresses nicht nur Tage ernster, gewissenhafter Arbeit, sondern auch Tage frohen Erinnerns sein. Tage, die den Brüdern aus nah und fern zeigen, in der Tschechoslowakei steht das Banner der S.A.S.I. fest und geküßt und wird von hier aus zu weiteren Siegen vorausgetragen werden.

Seid willkommen ihr Männer und Frauen des Arbeitersports! Frei Heil!

## Die österreichischen Arbeitersportler — ein Schutz ihrer Republik.

Von Dr. Julius Deutsch (Wien).

Die Republik Österreich befindet sich seit vielen Monaten in einer schweren politischen Krise. Die Mächte der Reaktion, die in den Jahren nach dem Umsturz zurückgedrängt waren, haben ihr Haupt



Rudolf Silaba,  
Sekretär der S.A.S.I.

gehoben und bedrohen das junge demokratische Gemeinwesen. Die österreichische Arbeiterklasse, die im letzten Jahrzehnt eine Fülle von großen sozialen Werken geschaffen hat, sieht sich einem erbitterten, haßerfüllten Feind gegenüber, dessen Ziel es ist, alles zu zerstören, was die Kraft der organisierten Arbeiterklasse aufgebaut hat. Den Einfluss, den die Sozialdemokratie dank ihrer ziffermäßigen Stärke auf die Geschichte der Republik besitzt, will der Heimwehrfaschismus mit brutaler Gewalt brechen. Das rote Wien, das stolze Symbol des Sozialismus, soll entmachteter und unter die Vormächtigkeits von engstirnigen Provinzpolitikern gebracht werden. Aber die österreichische Arbeiterklasse, kampfgewohnt und kampfgeliebt, will und wird sich vor dem Heimwehrfaschismus nicht beugen. Ihre Organisationen sind stark genug, um dem Abwehrkampf mit Zuversicht entgegenblicken zu können. Insbesondere der

Republikanische Schutzbund steht in seiner vollen Stärke bereit, um die Demokratie und die Rechte der Arbeiterklasse zu verteidigen.

Die österreichischen Arbeitersportler stehen mit dem Republikanischen Schutzbund in der engsten Verbindung. Die Verbindung ist indes nicht nur organisatorischer Natur, sondern auch persönlicher Art. Viele tausende Arbeitersportler machen in eigenen Formationen innerhalb des Republikanischen Schutzbundes Dienst. Die Wehrformationen unserer Arbeitersportler zählen zu den am besten disziplinierten des Republikanischen Schutzbundes. So oft der Republikanische Schutzbund auf dem Plan erschien, waren seine Wehrsportabteilungen an der Spitze. Sie sind heute nicht allein der Stolz des Schutzbundes, sondern auch eine der stärksten Hoffnungen der ganzen Arbeiterklasse.

Die enge Verbindung zwischen der Betätigung auf den Sportplätzen und der Ausbildung für die Zwecke des Schutzbundes beweist, wach ein wehrhafter, kassenstolzer Geist in unserer Sportjugend lebt. Wir freuen uns der Feststellung, daß unsere Sportjugend mit Leidenschaft und Hingabe an der Seite der Männer zu kämpfen entschlossen ist, die für die Freiheit und die Zukunft der Arbeiterklasse in die Schranken treten.

## Die technischen Aufgaben der Arbeiter-Sportinternationale.

Von R. Bühren, technischer Leiter der S.A.S.I.

Es ist verständlich, wenn bis vor einigen Jahren das Bestreben der S.A.S.I. dahin ging, sich organisatorisch zu festigen, und dabei weniger der technischen Arbeit gedacht wurde. Internationale Verbindungen bedürfen besonderer Organisationsformen, die auf die Bedürfnisse der Länder Rücksicht nimmt.

Die Aufgabe einer Internationale besteht aber nicht nur in der organisatorischen Zusammenfassung der abgeschlossenen Länder, sondern in geistiger Annäherung und in der Erstrebung und Vertiefung einheitlicher Ziele. Eine Turn- und Sportinternationale hat doppelte Aufgaben zu erfüllen:

1. Zusammenfassung der Verbände und Ausbreitung des Arbeitersportes in allen Ländern.

2. Die körperliche Erziehung zu fördern und durch sportliche Demonstrationen die Notwendigkeit des Arbeitersportes zu beweisen.

Mit dieser sportlichen Demonstration, die nicht in erster Linie dem Wettkampf dient, hat die Arbeiter-Sportinternationale die beste Friedensarbeit geleistet. Wir erinnern uns noch der I. tschechischen Arbeiter-Olympiade im Jahre 1921 in Prag, wo zum ersten Male deutsche Arbeitersportler nach dem Kriege in großen Scharen für die Völkerfreundschaft demonstrierten. Keine Konferenz oder Resolution konnte besser wirken, als



# Genossin, Genosse

bist Du schon Mitglied  
des  
**Arbeiter-Turn- und  
Sportvereins?**

Diese sportliche Demonstration, Arbeitssportler waren es, die nach dem Kriege in Paris an sportlichen Wettkämpfen teilnahmen und dadurch die Verbundenheit der Arbeiterklasse zum Ausdruck brachte. Wir bilden den Vorkörper und der Arbeiterportler, der durch die Tat beweist, daß seine Existenz eine Notwendigkeit ist.

Richt der Wettkampf ist das Ziel unserer körperlichen Ausbildung. Die Masse der Werktätigen zu körperlich und geistigen Wettkämpfern für die Ziele der Arbeiterklasse zu erziehen, soll unsere Aufgabe sein.

Die Gemeinschaftsarbeit der technischen Ausschüsse der I.A.S. soll den Drang des Proletariats nach körperlicher und geistiger Frische gewidmet sein.

Die Aufgaben der technischen Ausschüsse bestehen auch in der rücksichtslosen Bekämpfung des bürgerlichen Sports, der durch den Refordort und die Waghaltung der gesundheitsföhrlichen Ziele die Verbesserungen in Mitleid bringen.

Ablehnung des Berufsportes, Pflege der Gemeinschaftsarbeit. Unterstützung der durch fascistischer Herrschaft leidenden Sportverbände, Solidaritätsarbeit mit den Gewerkschaften und Parteien und Organisation des Gesundheitsdienstes, sind Aufgaben der Internationale.

Wir wollen den Menschen wieder der Sonne entgegenwachen, denn:

„Das Schönste auf Erden ist die Natur —  
Das Edelste in der Natur ist der Mensch.“

## Das Verhältnis der I.A.S. zur K.S.

Seit die Leitung der Sozialistischen Arbeiter-Sport-Internationale zur gemeinsamen Verwaltung der Länder Deutschland, Österreich und Tschechoslowakei (Prag) übertragen wurde, ist in der internationalen Arbeit des Sportes größere Lebendigkeit eingetreten. Daß dies früher nicht der Fall war, ist keineswegs Schuld der damals leitenden Personen. Sie waren aber abhängig von den Verhältnissen, die sie umgaben, und es fehlte ihnen insbesondere ein großes Zusammenhaken in Form harter Landesorganisationen, durch die sie ihre Erfahrungen unter Zustimmung aller organisatorischer Einrichtungen großer Verbände der Internationale zur Verfügung stellen konnten.

Nun ist aber auch die Sozialistische Arbeiter-Sport-Internationale nicht frei geblieben von politischen Kämpfen, die sie nicht aus sich selbst heraus entstehen sah, sondern die künstlich, gewaltmächtig von außen herbeigetragen worden sind. Die Tagung in Helsingfors lehnte die Teilnahme der I.A.S. an der Spartakiade in Moskau wegen dauernder Beschimpfung der I.A.S. ab. Trotz Auforderung der Roten Sport-Internationale und von den in den Ländern bestellten Agenten war die „stürmische Entziehung“ über diesen Beschluß überhaupt nicht zu spüren. Die Mitglieder der Sozialistischen Arbeiter-Sport-Internationale, die politisch unvoreingenommen dachten, hielten es für selbstverständlich, daß nach der dauernden Beschimpfung und heuchlerischen Freundschaft nicht die Voraussetzungen für das Veranlassen gemeinsamer proletarischer Veranstaltungen gegeben seien. Durch die K.S. wurden in ihren Ländern Ausschüsse gebildet und die politischen Zentren nahmen die Durchführung der Moskauer Fahrt vor.

In den Landesverbänden stieg der in Paris beschlossene Verkehr mit Rußland durch die ungenügende Vorbereitung der Wettkämpfe unter denen die Abwicklung russischer Spiele sehr zu leiden hatte. Ein Land nach dem anderen brach den sportlichen Verkehr mit Rußland ab. Auf Befehl der K.S. wurde gespalten, geht und die Führer wurden in unklarer Weise beschimpft. Parteibefehle, Fraktionsbeschlüsse und alles andere mußte helfen, um die Angelegenheit über das „Kaufen revolutionärer Elemente“ wirksam zu unterstreichen. All dies führte natürlich zu einer Kluft zwischen den beiden Internationalen, an deren Überbrückung im gegenwärtigen Augenblick nicht zu denken ist, von der aber die letzte Tagung der Komintern selbst sagte:

„Unsere Taktik muß also darauf eingestellt sein, die alten, von der Sozialdemokratie beherrschten Massenorganisationen zu erobern, die von uns mit beeinflussten Massenorganisationen zu erweitern und auszubauen und die wirklichen Massenorganisationen zu entwickeln.“

Und über den Zweck des zu führenden Kampfes lesen wir in der „Physikultur und Sport“, Moskau, Nr. 31 vom 25. August 1928:

„Die Einigkeit von unten auf schaffend, muß man einen Kampf der Mitgliedermassen in der I.A.S. zur Vertreibung der angeblichen Führung organisieren.“

Das heißt offen gesagt: der Arbeitssport soll dazu dienen, daß die Masse mobil gemacht wird gegen die eigene Organisation, gegen die Sozialdemokratische Partei. Und das nicht deshalb, weil die politischen Verhältnisse dazu zwingen, sondern weil die Leute eines wirtschaftlich und politisch un freien Landes glauben, Alleinhercher der Internationale zu sein. In der Sozialistischen Arbeiter-Sport-Internationale soll und muß Raum sein für gegenseitiges Vertrauen und gegenseitige Achtung; deshalb ist Brüderlichkeit in der I.A.S. das höchste Gesetz. Das wird gewiß die Tagung in Prag erneut bestätigen.

# Die Entwicklung der Arbeiter-Sport-Internationale.

1.700.000 Mitglieder.

Der Tätigkeitsbericht der Sozialistischen Arbeiter-Sport-Internationale über die Jahre 1927 bis 1929, welcher in deutscher, französischer und tschechischer Sprache und in Esperanto gedruckt vorliegt, ist ein handliches Büchlein von mehr als 50 Seiten und gibt eine sehr gute Uebersicht über das Wirken der Internationale und der ihr angeschlossenen Länder. Der Bericht wird eingeleitet durch ein Vorwort der beiden Präsidenten der I.A.S., der Genossen Dr. Julius Deutsch und Selert, in dem u. a. ausgeführt wird:

„Es wird immer deutlicher, daß die Zuspitzung der Klassengegenstände, die auf der ganzen Welt fortschreitet, jede gemeinsame Betätigung des Proletariats mit den bestehenden Klassen erschwert, ja geradezu unmöglich macht. Indem wir versuchen, auch auf dem Gebiete des Sports die Proletarier aus der Umwelt kapitalistischen Geistes zu lösen, wirken wir am historischen Befreiungskampfe der arbeitenden Klassen mit. Wir sind stolz darauf, in der engsten Verbindung mit der Sozialistischen Arbeiter-Internationale (Zürich) und dem Internationalen Gewerkschaftsbund (Amsterdam) zu stehen. Möge es auch eine Handvoll Kommunisten in dem oder jenem Lande versuchen, die organisatorische Einheit der Arbeiterklasse zu stören und uns zu befehlen, weil wir ihre Spaltungsmandate nicht mitmachen — wir bleiben untrennbar der Sozialistischen Arbeiter-Internationale treu, die allein berufen ist, die Massen des europäischen Proletariats zu vertreten. In einigen Ländern versucht eine blutige Diktatur reaktionärer Mächte die erwachenden Arbeitermassen niederzuknallen. Wir grüßen unsere Brüder, die in den Ländern der Diktatur einen schweren Kampf für unsere Ideen führen. Ihr Schicksal sei uns eine Warnung, aber zugleich auch ein Ansporn, im Kampfe auszuharren, und der in allen Ländern drohenden Reaktion mit unserer ganzen Kraft entschlossenen Widerstand zu leisten.“

Das Präsidium und das Sekretariat berichten, daß sie bestrebt waren, die Beschlüsse von Helsingfors so rasch als möglich zu realisieren. Im Vordergrund der gestellten Aufgaben stand die Durchführung des 1. Internationalen Turn- und Gymnastikkurses, welcher 1928 an der Bundeschule in Leipzig abgehalten wurde. Der Frage der sozialistischen Erziehung wurde durch Schaffung eines provisorischen Ausschusses Rechnung getragen. Präsidium und Internationales Büro protestierten gegen die Verfolgungen und Persecutionen der Arbeiterklasse durch die verschiedenen reaktionären Regierungen, weiter sandte man dem Kaiserreich in Genf Petitionen bezüglich der allgemeinen Abrüstung und der Sozialdemokratie in Dänemark und England anlässlich der ständigen Wahlen Glühwörtertelegramme. Die internationalen Beziehungen, besonders mit der Sozialistischen Arbeiter-Internationale (Zürich), dem Internationalen Gewerkschaftsbund (Amsterdam), der Jugendinternationale (Berlin) und der Internationale für sozialistische Erziehung (Wien) sind ausgezeichnete und von großem Nutzen für die I.A.S. Weiter wurden mit der Arbeiter-Sport-Internationale Beziehungen angeknüpft.

Das Verhältnis zur Moskauer Roten Sport-Internationale ist völlig klar und läßt keine Zusammenarbeit zu. Die Ereignisse der Jahre 1928 und 1929 haben dazu beigetragen, daß es zum völligen Abbruch der Beziehungen kam, die ihre Ursache in den fortgesetzten Beschimpfungen und Verdächtigungen seitens der Kommunisten hatte. So wird auch nach der gegenwärtigen Lage der K.S. Kongress sich wohl kaum bestimmen lassen, gegen Rußland eine andere Haltung als bisher einzunehmen.

Der Bericht des Technischen Hauptausschusses umreißt in kurzen Worten sein Gebiet der ihm unterstellten Sportarten. Interessant ist hier die Tabelle über die Tätigkeit des Arbeiter-Wasserrettungsdienstes im Deutschen Arbeiter-Turn- und Sportbund im Jahre 1928. Die Handballspiele haben in allen Ländern eine starke Verbreitung gefunden. Gleichfalls mittelst Tabelle wird der Stand der Samariterbewegung, die in den einzelnen Ländern gute Fortschritte macht, aufgezeigt. Dem Frauensport wird nun Rechnung getragen und der Prager Kongress in einem Referat diese Frage behandeln. Die technische Entwicklung hatte in einzelnen Ländern durch die Spaltungsaktionen der kommunistischen Partei stark zu leiden.

Der Internationale Pressedienst findet in allen Ländern durch seine Nachrichten vollen Anklang und erstreckt sich auch auf solche Länder, die der I.A.S. noch nicht angehören.

Den Berichten der einzelnen Landesverbände ist u. a. zu entnehmen:

Deutschland: Die Mitgliederbewegung hat sich normal weiter entwickelt. 1927/28 brachte einen erheblichen Zuwachs und es wurde erstmalig wieder der höchste Stand seit 1922 erreicht. Mit 1. Juni 1928 betrug die Gesamtmitgliedschaft (inbegriffen Schüler und Zöglinge) 1.199.027. Die Auseinandersetzungen mit den Kommunisten bestätigen, daß es diesen mit der Einheit im Arbeitssport nicht ernst ist. Die Folge waren Ausschüsse und es ist diese Reinigungsaktion noch nicht zu Ende. Die Situation nicht günstig, hervorgerufen besonders durch das feige Verhalten der Kommunisten. Luxemburg hat noch keine eigene Arbeitssportorganisation. Der Arbeitssport in Holland hat sich gut entwickelt. Von Spanien und Portugal ist nichts in Erfahrung zu bringen. In England wurde innerhalb der Labour Party eine Sport-

Oesterreich zählte bei Eintritt in die Internationale 88.000 Mitglieder und gegenwärtig sind im A.S.B. 19 Verbände mit 2600 Ortsgruppen und rund 250.000 Mitgliedern vereinigt. In Wien wurde eine sportärztliche Beratungsstelle geschaffen, die seit April 1928 rund 3000 Personen untersucht und beraten hat. Die nächste und größte Aufgabe bildet die Durchführung des 2. Arbeiter-Olympia 1931 in Wien.

Schweiz: Die Entwicklung in den letzten zwei Jahren war ruhig und stetig. Am 1. Jänner 1927 betrug der Stand 207 Vereine mit 19.441 Mitgliedern, mit 1. Jänner 1929: 276 Vereine mit 23.088 Mitgliedern. Die Kommunisten innerhalb des Verbandes entwickeln wohl eine gewisse Aktivität, doch ist man nicht geneigt, besondere Rücksicht zu üben.

Tschechoslowakei: Der russische Verband hat mit vielen Hindernissen zu kämpfen. Die wirtschaftliche Lage hat sich durch die Jollpolitik des deutsch-tschechischen Bürgerblocks verschlechtert und das Gemeindefinanzgesetz hindert die Gemeinden Sport- und Spielplätze zu schaffen, wovon die Arbeitssportvereine besonders hart betroffen werden. Im Reichsberger Turnkreis ist es zur Spaltung gekommen und es ist nicht ausgeschlossen, daß auch in anderen Kreisen kommunistische Vereine ausgeschieden werden müssen. Die nächste große Aufgabe ist die Abhaltung des 2. Bundes-Turn- und Sportfestes, das Anfang Juli 1930 in Kufflig stattfinden wird. — Dem Bericht des Verbandes der tschechischen Arbeiter-Turnvereine (A.T.V.) mit dem Sitz in Prag ist zu entnehmen, daß seit der Spaltung durch die Kommunisten im Jahre 1921 der Mitgliederstand von 88.000 sich bereits wieder auf 110.000 gehoben hat. 1926 wurde eine Zentrale der sozialistischen Körpererziehungsinstitutionen gegründet, der außer der A.T.V. auch der russische Verband, der deutsche und der tschechische Arbeiter-Radfahrerverband und die Arbeiter-Touristen angehören.

In Belgien ist man mit den derzeitigen Ergebnissen zufrieden. In Frankreich ist die Si-

## Der Arbeitssport in den baltischen Staaten.

Von Bruno Kalnin (Riga).

Die nordischen Länder nennt man nicht mit Unrecht die richtigen Sportländer. Auch die baltischen Republiken Finnland, Lettland, Estland, Litauen gehören dazu. Der Sport, obgleich später als in Westeuropa entstanden, hat dort auf technischem Gebiet stets gute Leistungen erzielt.

Daselbe betrifft auch den Arbeitssport. Wohl ist die selbständige proletarische Sportbewegung erst ein Produkt der Nachkriegszeit. Finnland gründete den Arbeitssportverband 1919, Lettland 1921, Estland und Litauen 1927. Die Verbände sind im Vergleich mit den großen Mitgliedermassen der westeuropäischen Verbände numerisch klein. Sporttechnisch haben aber alle baltischen Verbände beachtenswerte Erfolge erreicht. Besonders hervorragend sind die Leistungen des finnischen Arbeitssporters, der in manchen Sportarten sogar als Führer für die älteren und größeren Verbände gegolten hat.

Von den vier baltischen Ländern hat Finnland den ältesten, größten und erfolgreichsten Verband. Er umfaßt 444 Vereine, die in 18 Kreise gegliedert sind, mit 38.716 Mitgliedern. Der Verband ist die größte Sportorganisation des Landes. Finnland ist wohl zur Zeit das einzige Land, wo schon jetzt die Arbeitssportbewegung stärker als die bürgerliche ist. Der Verband entwickelt eine rege Tätigkeit unter den Jugendlichen: im Bunde sind 8981 Jungportler organisiert. Von den Sportarten findet die Leichtathletik — oder wie man sie in Finnland richtig nennt: „der allgemeine Sport“ — die größte Anerkennung. Es folgen der Verbreitung nach: Wintersport, Fußball, Schwereathletik, Turnen, Schwimmen. Fußball und Turnen sind in Finnland — im Gegensatz zu Westeuropa — nicht die größten Sportarten. Was den finnlandschwedischen Arbeitssportler am meisten kennzeichnet, ist seine systematische Übung, echt nordische Ausdauer und volle Abstinenz.

Die innere Tätigkeit des Verbandes leidet stark unter der Spaltungsarbeit der Kommunisten. Diese haben alles Mögliche getan und viel Moskauer Geld verbraucht, um den Verband zu zerlösen und die Führung an sich zu reißen. Das ist ihnen nicht gelungen. Der fünfte Bundestag, welcher im Juni 1929 in Helsinki tagte, verurteilte scharf die verbrecherische Tätigkeit der Kommunisten. In den letzten Monaten war der Verbandsvorstand gezwungen, einige kommunistische Vereine wegen groben Disziplinbruchs aus dem Verbande auszuschließen. In Finnland geht dieselbe Scheidung der Geister vor sich, die in vielen anderen Ländern unvermeidlich gewesen ist.

Lettland hat den zweitgrößten Verband der baltischen Staaten. Der lettische Bund hat 102 Vereine mit 4172 Mitgliedern, die in acht Kreise vereinigt sind. Auf sportlichem Gebiet werden 13 Sportarten gepflegt, die in neun selbständigen Sportpartien organisiert sind. Auch in Lettland spielt die Leichtathletik die dominierende Rolle. Seit Herbst 1929 hat der lettische Bund eine eigene Sportschule bei der Arbeiter-Hochschule in Riga mit einjährigem Unterrichtskursus gegründet.

Der lettische Bund ist zu gleicher Zeit die Arbeiterwehr. Neben den Sportpartien haben sämtliche Vereine Abteilungen der Arbeiterwehr. Der Bund nennt sich deshalb „Arbeiter-Sport- und

Bewegung ins Leben gerufen. Finnland hat im T.S. die stärkste Sportbewegung des Landes. Der Verband hatte 1928 444 Vereine mit 38.716 Mitgliedern. Die innere Tätigkeit leidet unter der Spaltungsarbeit der Kommunisten. In Lettland umfaßt der Arbeitssport- und Schugbund 102 Vereine mit 4172 Mitgliedern. Der 1927 gegründete Arbeitssportverband in Estland befindet sich noch im Anfang der Entwicklung. In Litauen ist es unter der fascistischen Herrschaft nicht möglich, eine Arbeitssportbewegung ins Leben zu rufen. Der Arbeitssport hat 1929 in Danemark einen großen Erfolg zu verzeichnen, und zwar die Gründung eines eigenen Verbandes. Dagegen steht der Arbeitssport in Schweden auf einem toten Punkt. In Norwegen besteht ein Arbeitssportverband, welcher aber trotz der nicht-kommunistischen Mehrheit im Fahrwasser der Moskauer Internationale segelt. In Polen bestehen vier Arbeitssportverbände — der deutsche, polnische, jüdische und ukrainische —, die Bestrebungen, diese in einen einzigen Verband zu verschmelzen, haben bis jetzt kein Resultat gezeitigt. Die ungarische Arbeitssportbewegung hatte in den letzten Jahren erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen. In Rumänien scheint die Bewegung einen Dornröschenschlaf zu halten. Südslawien hat keine einheitliche Arbeitssportbewegung. Der italienische Arbeitssport, der vor Jahren in Mailand kleine Anfänge zeigte, ist durch das fascistische System zum Verschwinden gebracht worden. Der jüdische Arbeitssport in Palästina entwickelt sich gut. In Amerika hat die Arbeitssportbewegung ihren Stützpunkt in den New Yorker Turnvereinen, doch ist auch in Chicago, Cleveland, Detroit, Rochester und Philadelphia ein günstiges Fortschreiten zu bemerken. Die in Amerika bestehenden tschechischen Turnvereine (Chicago und Cleveland) sind organisatorisch dem Prager Verband angegliedert.

Den Beschluß dieses sehr interessanten Tätigkeitsberichtes bildet ein Ausweis über den Mitgliederstand sämtlicher der I.A.S. angeschlossenen Landesverbände. Gegen 1927 mit einem Stand von 1.584.810 Mitgliedern beträgt dieser mit 1. Jänner 1929: 1.701.926, somit eine Steigerung von 117.116 Mitgliedern. Der Gesamtmitgliederstand wird außerdem durch ein Diagramm ausführlich dargestellt.

Es ist in Lettland gelungen, die Arbeiterwehr mit dem Arbeitssport vollkommen organisatorisch zu vereinigen, was gute Erfolge gebracht hat. Dem lettischen Schugbund ist es zu verdanken, daß der Faschismus zurückgeschlagen worden ist und daß Lettland nicht die fascistische Diktatur nach dem Muster des Nachbarlandes Litauen bekommen hat. Die Kindergruppen des lettischen Bundes sind als Rote Pioniere organisiert. Es ist dieses ein den Roten Falken des Auslandes ähnliche Bewegung. Der einzige Unterschied ist, daß die Pioniere zum Sportbund gehören und auch tüchtig Sport betreiben.

In Estland ist die Arbeitssportbewegung erst zwei Jahre alt und vorläufig noch nicht ganz konsolidiert. Der estnische Verband umfaßt 17 Vereine mit 1900 Mitgliedern.

Litauen schmachtet unter der fascistischen Gewalt Herrschaft. Die Vorarbeiten zur Gründung des Arbeiter-Sportverbandes wurden gestört und die Initiatoren sitzen im Konzentrationslager.

Alles in allem: die Arbeitssportbewegung der freien baltischen Republiken — Finnland, Lettland, Estland — steht fest zur Sozialistischen Arbeiter-Sport-Internationale! Sie wird auch künftig daran arbeiten, um den Ideen des sozialistischen Sportes in den baltischen Staaten weitere Verbreitung zu geben.

## Warum sind die Finnen gute Sportler?

Von B. J. Kallinen (Helsinki).

Die Antwort läßt sich in folgenden sechs Punkten zusammenfassen:

1. Seit uralter Zeit ist Spiel und Sport Allgemeingut des finnischen Volkes.
2. Von den 3 1/2 Millionen unseres Volkes sind nur etwa 200.000 in der Industrie beschäftigt, der andere Teil in der Land- und Forstwirtschaft tätig und kommt so immer mit der Natur in Berührung. Nur etwa 600.000 wohnen in Städten und Städten, davon ein Drittel in der Hauptstadt Helsinki.
3. Unser Volk ist seit jeher aus innerster Ueberzeugung Rauschgiftgegner, daher ist es für den Sportler eine Selbstverständlichkeit Alkohol zu meiden.
4. Das richtige Training ist die wichtigste Vorbedingung für die oft überraschenden guten Leistungen. Im März beginnt das Gehen, dann später Quersfeldeinlaufen, sowie, je nach der Sportart, das Bahnraining. Der Sommer gehört dem Wettkampfe. Die Spätherbst- und Wintermonate dienen der Ruhe. Aber die Ruhe besteht in Zweckgymnastik (Hallentraining) und Schneeschuh- und Eislauf. Wettkämpfe werden nur von Wintersportlern abgetragen und die pausierenden Fußballmannschaften finden im Eisball (Eishockey) einen guten Ersatz.
5. Der unerfessliche, uralte Hausdoktor, die Sauna, das finnische Dampfbad, wird nach jeder körperlichen und geistigen Anstrengung aufgesucht und treibt die zurückgebliebenen Erregungsgifte aus dem Körper.
6. Im Allgemeinen ist das finnische Volk noch heute weniger kluge als nördlichen Tempore unserer Zeit. Man hat noch genügend Zeit zum schlafen, der für den Sportler neue Kraft schafft.



**„Gesundheitstechnik und Städtehygiene“.** Zu den wichtigsten Gruppen der nächsten 20. Prager Frühjahrsmesse (16. bis 23. März 1930) wird die Sondergruppe „Gesundheitstechnik und Städtehygiene“ gehören. Diese umfassende Sonderchau wird etliche Abteilungen enthalten, welche die Gartenstädte, Architektur in den Diensten der Städtehygiene, Kanalisation, Trinkwasserbereitung, Beheizung und Lüftung, erste Hilfe, Abfuhr von Abfällen aus dem Haushalte, Straßenreinigung, modernes Bäderwesen (Heilbäder, Schwimmbäder, Filterstationen), sowie verschiedene Industrie- und Handlungseinrichtungen auf dem Gebiete der Hygiene (Wäschereien, Trockenanlagen, Kühlapparate u. v. a.) umfassen sollen. Dazu kommt noch die Gesundheitstechnik in Industrie und Handel (Arbeitschutz nebst dazugehörigen Hilfsmaschinen), Gas, Wasser und Elektrizität in den Diensten der Hygiene, sowie technisch-medizinische Einrichtungen (Halbautomaten, Höhenfonne und Sonnenbäder, Inhalationsapparate, Massagen, Diathermie, Luftwärmer u. v. a.). Schon aus diesen Aufzählungen ergibt sich, wie reichhaltig diese Sondergruppe sein wird, welche berufen ist, auf dem Gebiete der Hygiene in der Tschechoslowakei bahnbrechend zu wirken, zumal sich eine ganze Reihe der ausländischen Städte mit richtunggebenden Sonderexpositionen daran beteiligen wird.

**Der schiffbrüchige Matrose als König.** Der König der Insel Tabor im Stillen Ozean, der aus Schweden gebürtige Charles Pettersson, hat kürzlich seinen Freunden in Schweden brieflich erklärt, daß er nach Hause zurückkehren und nicht mehr über seine Untertanen in Tabor regieren möchte. Diese schwarzen Untertanen sind über diesen Entschluß sehr betrübt, aber König Pettersson ist jetzt über 65 Jahre alt und will seine Regierungslast nicht mehr tragen. Pettersson stammt aus Göttingen; vor etwa 20 Jahren verließ das Segelschiff, auf dem er damals Matrose war, die Küste von Neuguinea. Als einzig Ueberlebender gelang es Pettersson bei dem Schiffbruch, den sein Schiff erlitt, das Land der Insel Tabor zu erreichen, deren Bewohner damals noch Menschenfresser waren. Der große, baumstarke Schwede wurde auch damals von den Kannibalen umringt, was ihm nicht geringen Schrecken einjagte, als er bemerkte, daß sie ihn verzehren wollten. Es glückte ihm jedoch, sich aus dieser peinlichen Affäre zu ziehen, indem er einige günstige Augenblicke benützte, um der Tochter des Kannibalenhäuptlings die Kur zu machen. Die schwarze Dame schloß sich zu dem jungen Schweden hingezogen, und bald war Pettersson der Schwiegerohn des Königs, und das schwarze Volk mußte von der geplanten Festmahlgast Abstand nehmen. Als der alte König starb, hatte Pettersson neun Kinder und er wurde von den Untertanen zum König über Tabor ernannt. Die Schwarzen vergaßen, daß sie eigentlich vorhatten, ihn aufzufressen, denn König Pettersson machte auf sie nicht nur durch seine riesigen Kräfte Eindruck, sondern er verstand es auch, den Kannibalen beizubringen, den Naturreichtum der Insel praktisch auszunutzen. Er selbst wurde ein reicher Mann, die schwedischen Freunde schätzten sein Vermögen auf ungefähr 30 Millionen schwedische Kronen. Jetzt ist aber König Pettersson alt und er will endlich in die richtige Heimat zurück.

**Eine fabelhafte Sache.** Zwei Journalisten begegneten einander. Zwei Journalisten, die einander nicht riechen können. Sagt der eine: „Waren Sie das nicht, der neulich den Artikel über den Niedergang des Theaters geschrieben hat?“ Erwidert der andere mißtrauisch: „Gewiß, gewiß, lieber Freund.“ — „Oh, ich habe eine fabelhafte Sache in diesem Artikel gefunden.“ Der andere, erstaunt, ein Lob von seinem Konkurrenten zu hören, fragt: „Eine fabelhafte Sache? Ja, der Artikel war gut; das darf ich wohl sagen. Was war es denn, das Sie darin gefunden haben?“ „Eine Knautsurst. Sie war darin eingewickelt“, entsetzt sich seigend der Kollege.

**Blutseen.**

SPD. Für die Menschen des Mittelalters, die von den geheimen Zusammenhängen der Natur so wenig wußten, mag ein See, dessen Wasser nicht blau oder dunkelgrün, sondern rötlich bis blutrot gefärbt ist, mit zu den unbegreiflichen Schrecken gehört haben, die die Rache Gottes ankündigten,

# Dank vom Hause Blaschka!

**Bericht aus einem kapitalistischen Musterbetrieb in Liebenau.**

Genosse — — — schreibt uns:  
Die trügerisch die Hoffnungen der Arbeiter sind, sich durch jahrzehntelange treue und gewissenhafte Pflichterfüllung die Anerkennung des Unternehmers zu sichern, soll an nachstehenden Vorfällen bei der Firma Blaschka und Co. Wollwarenfabrik in Liebenau ausgezeigt werden. Am Montag, den 18. September 1929 erlitt der bei der Firma nahezu 40 Jahre berufstätige, 62 Jahre alte Weber Adolf Wänke einen Schlaganfall. Die Betriebsleitung telephonierte nach der Sanitätsabteilung, welche den Kranken mit der Räderbahn nach Hause schaffen sollte. Nach einigen Minuten wurde dies aber widerrufen, mit dem Bemerkten, daß es zu viel Aufsehen machen würde, weshalb man den Mann auf einem Wagen wegfahren wollte. Erst auf den Protest einiger Arbeiter ließ man von dem Vorhaben ab und endlich wurde der unglückliche Arbeiter mit der Räderbahn heimgeschafft. Am nächsten Tage ereignete sich ein ähnlicher Fall bei derselben Firma mit einem Meister. Wenn man aber glaubte, man werde diesen Mann, der doch als Meister bestimmt immer nur im Interesse der Firma gearbeitet hat, anders als den Arbeiter vom vorhergehenden Tage behandeln, so war man im Irrtum. Der Meister wurde auf einem gewöhnlichen Streifwagen nach Hause geschafft, obwohl der Kranke erklärte, daß ihn solche Fahrt zu sehr erschütterte. Dabei steht ein Auto, meistens unbewußt, im Betriebe!

Das also haben sich Arbeiter, die 30, 40 und noch mehr Jahre für die Firma Blaschka geschunden haben, verdient, daß man sie dann,

wenn sie bei der Arbeit zusammenbrechen, auf einem Mistwagen wie altes wertloses Gerümpel wegschafft.

Dies alles wurde noch dadurch gekrönt, daß, als der erstgenannte Arbeiter A. W. nach zweitägiger Krankheit starb und beerdigt wurde, die Betriebsleitung der Firma Blaschka es nicht einmal für notwendig hielt, einen Vertreter zum Leichenbegängnis zu entsenden! Die Arbeiter und Arbeiterinnen mögen an diesem Beispiel erkennen, daß sie sich auch durch die treueste Pflichterfüllung keinen Dank des Unternehmers erringen. Ohne Unterschied der Stellung, die sie im Betriebe einnehmen, ohne Rücksicht auf die geleistete Arbeit und die Dauer der Beschäftigung, wird der ausgeübte Arbeiter beiseite ge-

gleich Erdbenen und Kometen. Es ist also nicht verwunderlich, daß solche Seen abergläubisch gemieden wurden, und daß man seit älterer Zeit den „Murtener See“ in der Schweiz nur deshalb nennt, weil sich an ihn eine berartige Blutsage knüpft. An seinen Ufern wurde im Ausgang des Mittelalters eine der blutigsten Schlachten geschlagen, die 20.000 burgundischen Rittern das Leben kostete, der Schweiz aber die Befreiung aus der Gewalt des Burgunderherzogs Karls des Kühnen schenkte. Als Folge dieses furchtbaren Vordens verwandelt sich nun, wie die Sage erzählt, der See von Zeit zu Zeit in Blut, schäumt und lacht und wird erst allmählich wieder zu harmlosem, klarem Wasser.

Aber auch hier ist es, wie fast überall bei noch unverständlichen Phänomenen. Die Tatsache ist unangreifbar; nur die Deutung war falsch. Der Murtener See rötet sich wirklich in gewissen Zeiträumen und bildet sogar einen wallenden Bluttschaum, der einen auffälligen Fischgeruch verbreitet. Das alles rührt aber von nichts anderem her, als von der in ungeheurer Vermehrung befindlichen mikroskopischen Alge Oscillatoria rubescens, die das ganze Jahr über neben vielen anderen Kleinlebewesen die Oberfläche des Wassers bewohnt. Die Ursache dieser plötzlich so gewaltig einsetzenden Fortpflanzung ist noch unbekannt. Man weiß nur, daß sie mehrere Tage, zuweilen sogar Wochen dauern kann, bis die Ueberzahl sich wieder zum gewohnten Durchschnitt herabgemindert und damit auch die Blutfarbe verschwindet.

Nachdem aber sehr lange Zeit der Murtener See der einzige dieser Art gewesen war, entdeckte man mit dem Fortschreiten des Alpinismus noch mehrere Blutseen (den ersten 1896 auf dem Brügger Horn in der Schweiz). Sie sind alle von zinnoberroter Farbe, die entweder von winzigen

worfen. Nur starke und mächtige Gewerkschaftsorganisationen sind imstande, eine solche schmähvolle Behandlung der Arbeiterschaft durch die Unternehmer zu verhindern.

Bei dieser Gelegenheit wird es gut sein, der Dessenlichkeit noch einiges über die bei der Firma Blaschka und Co. herrschenden Verhältnisse vorzulegen. Vor dem Kriege waren dort 800 bis 900 Arbeiter beschäftigt. Jetzt sind dort nur noch 150 Leute, dabei wurde seit dem Jahre 1914 noch nie die ganze Woche gearbeitet, immer nur drei, vier oder höchstens fünf Tage. Die Löhne in der Weberei bewegen sich zwischen 20 bis 100 K pro Woche. Gewiß ein fürstlicher Verdienst. Zur Zeit des früheren Chefs vertrauten sich die Arbeiter, daß, wenn einmal ein neuer Chef käme, die Verhältnisse anders würden. Aber der neue Chef zeigt für den Liebenauer Betrieb sehr wenig oder gar kein Interesse. Dabei ist er aber von seiner Gottähnlichkeit so überzeugt, daß er unter keinen Umständen zu bewegen ist, persönlich mit dem Betriebsauschuss zu verhandeln und alles nur durch seine Mittelspersonen erledigen läßt.

Zum Schluß noch einige Proben, wie man mit den Arbeitern umgeht. Wohlgerichtet, es handelt sich immer nur um Arbeiter, die ein ganzes Menschenalter dort beschäftigt sind! Wird ein Arbeitnehmer krank und dauert diese Krankheit länger als vier Wochen, so wird er, kaum daß diese vierte Woche vorbei ist, sofort auf Grund des § 82 der Gewerbeordnung entlassen. Er wird nach seiner Genesung zwar wieder aufgenommen, aber für die Freiheit, krank gewesen zu sein, wird er im darauffolgenden Jahr dadurch bestraft, daß er keinen Anspruch auf Urlaub hat. Ebenso verliert der Arbeiter den Anspruch auf Urlaub, wenn er über Anordnung der Betriebsleitung einige Wochen aus der Arbeit ausgeschieden wurde und so die gesetzlich vorgeschriebene Anzahl von Arbeitsstunden im Jahre nicht erreicht. Protestiert der Betriebsauschuss gegen etwas, so wird ganz einfach die Arbeit im B.-A.-Bau Betrieb gemacht und die Arbeiter des Liebenauer Betriebes werden einige Wochen aufs Trockene gesetzt, bis sie wieder „brav“ geworden sind.

Es sollten wirklich maßgebende Faktoren ihr Augenmerk auf diesen Musterbetrieb richten. Von seiner Prosperität hängt Wohl und Wehe der ganzen Stadt Liebenau ab!

Krebschen oder einer anderen mikroskopischen Alge herrührt, die absonderlicherweise in diesen Höhen ihre smaragdgrüne Farbe gegen eine leuchtend rote vertauscht hat. Man glaubt auch die Ursache dieses Wechsels zu kennen. In allen drei Lebewesen ist es ein rotes Öl oder ein roter Farbstoff, die sowohl die Krebschen als die Pflänzchen als Reservestoff aufspeichern, und die teils die Kälte des Gletscherwassers leichter ertragen helfen — man hat sich durch Versuche davon überzeugt, daß rotes Öl die Wärme besser bewahrt, als farblose Öltröpfchen dies tun würden — teils das hochaktive, mit ultravioletten Strahlen gefüllte Höhenlicht stärker zu brechen vermögen, so daß schädlichen Folgen eben dieser ultravioletten Strahlen auf diese Weise vorgebeugt wird.

Im übrigen braucht man, um „blutiges“ Wasser zu sehen, weder in die Schweiz zu reisen noch so hohe Gipfel zu erklimmen. Dequener — und sicher billiger — kann man es auch hierzulande beobachten. In Steinvasen, die zum Schmuck von Gärten und Balkonen aufgestellt sind, ganz besonders häufig aber in den flachen Weihwasserbeden auf katholischen Friedhöfen, finden sich gar nicht selten rote oder rötliche Regenpfützen, die beim Austrocknen einen braunen Rand zurücklassen. Hier hat man die gleiche Naturerscheinung vor sich, nur daß die Veranlassung meist in der Abwesenheit der sogenannten „Blutalge“ (Haematococcus) zu suchen ist, einem dicht mit gelblichen Öltröpfchen erfüllten kugel- oder birnenförmigen Einzeller, der als „Bluttschnee“ ebenfalls die Menschheit schon in große Mengen gejagt hat. Er ist gewöhnt, sich bei sehr niedrigen Temperaturen besonders stark zu vermehren, und begrüßt zuweilen die Polarforscher, die in der Schneewüste tage- und wochenlang kein atmendes Wesen erblickten, mit seinen wie verschüttetes Blut frischen roten Kolonien als letztes Zeichen des Lebens.

**Wollen Sie stets trockene u. warme Füße bewahren?**

Tragen Sie einzig

**Schuhe mit Sohlen**

von

**echtem Plantagengummi**

Die Plantagen-Crepesohle ist unverwundlich, leicht, elastisch, wasserdicht und schließt Ermüdung aus.

Verlangen

**Sie Schuhe mit Plantagengummi in jeder Schuhniederlage.**

**The Rubber Growers Association London.**

Man sieht also: auch das schreckhafte Rot an solchen ungewohnten Orten ist doch im Grunde nichts anderes als eine der zahllosen Rassen, hinter denen sich das zäh um sein Dasein kämpfende Leben verbirgt. Und es ist sicher kein Zufall, daß unser eigenes Blut ebenfalls einen roten Farbstoff birgt, der uns Atmung und dadurch das Sein ermöglicht.

R. Francé.

## Volkswirtschaft und Sozialpolitik.

**Krankenpflege der Rentner nach dem neuen Pensions-Versicherungs-Gesetz.**

Durch das neue Pensions-Versicherungsgesetz ist die Krankenpflege der Pensionsrentner als obligatorische Leistung vorgesehen, allerdings erst mit dem Zeitpunkt, da das neue Kranken-Versicherungsgesetz der Privatangehörigen in Wirksamkeit getreten ist. Infolge Einschreitens der Angestelltenorganisationen hat die Allgemeine Pensionsanstalt zugestimmt, daß die Krankenpflege der Rentner schon vor dem Inkrafttreten des neuen Kranken-Versicherungsgesetzes provisorisch eingeführt wird und auch hiezu die erforderlichen Geldmittel in der Höhe von ungefähr fünf Millionen Kronen jährlich bereitgestellt. Anfänglich zeigte die Pensionsanstalt das Bestreben, die Krankenversicherung in der Weise durchzuführen, daß die Rentner nach einem bestimmten Schlüssel auf die vier Prager Krankenversicherungsanstalten aufgeteilt werden. Da hiedurch alle übrigen Krankenkassen (Bruderladen, Bezirks- und Grenialkrankenkassen) unberechtigter Weise ausgeschaltet werden und zahlreiche Rentner mit langjähriger Versicherungsdauer materiell zu Schaden gekommen wären, so erhoben gegen diesen Organisationsplan verschiedene Körperschaften Einwendungen, die vornehmlich in dem Verlangen gipfelten, daß von einer zwangswweisen Zuteilung Abstand genommen und den Pensionsrentner die freie Auswahl unter den bestehenden Krankenversicherungsanstalten eingeräumt werde. Zur Ueberbrückung der gegenwärtigen Anschauungen in dieser Frage berief nun die Pensionsanstalt eine Enquete ein, welche am 8. Oktober l. J. in Prag unter dem Vorsitze des Herrn Ministers a. D. Dr. Holowach bei Beteiligung von Vertretern der Krankenkassenverbände und der Angestelltenorganisationen stattgefunden hat. Auf Grund eingehender Aussprache gelang es, die beiderseitigen Auffassungen dadurch einander anzupassen, daß bei solchen Pensionsrentnern, welche bereits freiwillig oder kraft des Gesetzes krankenversichert sind, eine zwangsweise Einteilung in die Prager Krankenversicherungsanstalten unterlassen wird. Da diese Regelung auch die Billigung der Aufsichtsbehörde, des Ministeriums für soziale Fürsorge, finden dürfte, so kann trotz der umfangreichen administrativen Vorarbeiten, die hieraus der Allgemeinen Pensionsanstalt erwachsen, mit der ehesten Verwirklichung der Krankenpflege der Pensionsrentner gerechnet werden.



**Beleuchte besser!**  
Innenmattierte Glühlampen erleichtern gute Lichtverteilung.

# OSRAM

Befrage die Osram-Verkaufsstellen



### Deutsche sozialdemokratische Wahlkanzlei in Prag.

Die Wahlkanzlei der deutschen sozialdemokratischen Parteiorganisation in Prag befindet sich im Verein deutscher Arbeiter, Smetsch 27.

### Die Lohnbewegung in der Hohlglas-Industrie.

Abbruch der Verhandlungen über die Lohnerhöhungen für die Metallarbeiter.

In den Jahren 1926 bis 1928 wurden die Löhne der Metallarbeiter in der Flaschen-, Fensterglas- und Hohlglasindustrie in der Weise geregelt, daß in allen Branchen fast einheitliche Löhne bezahlt wurden. Nur in der Hohlglasindustrie waren dieselben schon immer um einige Prozente höher, da in dieser Branche die bestqualifiziertesten Metallarbeiter beschäftigt sind. Sie erzeugen hier die wertvollsten Gussglasformen sowie eigene Spezialmaschinen für die Preßglaserzeugung. Im Laufe des heurigen Jahres wurde nun den Metallarbeitern in der Fenster- und Flaschenglasindustrie eine allgemeine Lohnerhöhung von 6 1/2 Prozent bewilligt, hingegen bei den jetzigen Verhandlungen die Glasindustriellen in der Hohlglasindustrie dieselbe allgemeine prozentuelle Erhöhung ab. Dadurch würde in dem Lohnverhältnis der Metallarbeiter in der Hohlglasindustrie eine bedeutende Verschlechterung eintreten. Nach zweimaligen Verhandlungen wurden dieselben als ergebnislos abgebrochen und es ist nicht ausgeschlossen, daß es zu einer Arbeitsniederlegung der Metallarbeiter in der Hohlglasindustrie des Teplitzer Gebietes kommt, welche von großer wirtschaftlicher Bedeutung wäre, da ohne Formenerzeugung auch die Glasarbeiter nicht weiter arbeiten könnten.

Es ist deshalb jeder Zugang von Metallarbeitern in die Glasfabriken der Firmen: Josef Junwald H. G. „Rudolfshütte“ in Judmantsch, Josef Rindstoffs Söhne in Koston und Tschau sowie Otto Löwy & Comp. in Tschau und die anderen kleineren Hohlglasfirmen des Teplitzer Gebietes auf das strengste fernzuhalten.

### Auszahlung der Pensions-Rentendifferenzen für 1928 durch die Allgemeine Pensionsanstalt.

Wie dem Reichsverband der Bergbau- und Hüttenangestellten offiziell mitgeteilt wurde, hat der Beschluß der Verwaltungskommission der Allgemeinen Pensionsanstalt, den Pensionsrentnern die Differenz zwischen den Rentenbezügen des alten und des neuen B.-V.-G. rückwirkend auch für das Jahr 1928 nachzuzahlen, bereits die Genehmigung des Ministeriums für soziale Fürsorge erhalten. Die Differenzbeträge dürften in den nächsten Wochen angewiesen werden. Diese Nachricht wird bei den in Betracht kommenden Rentnereigentümern lebhafteste Befriedigung auslösen.

### Technische Fachleute für die Bergbauindustrie in der Sowjet-Union gesucht.

Für die Bergbauindustrie in der Sowjet-Union werden Fachleute mit Praxis gesucht. In Betracht kommt Bergbau für Steinkohle, Braunkohle, Eisenerze und Asbest, Tag- und Tiefbau, Betrieb und Konstruktionsbüro. Ferner werden Fachleute für Abtiefarbeiten und Bergbau-Gleisbau benötigt. Nähere Auskünfte erteilt der Reichsverband der Bergbau- und Hüttenangestellten, Sitz Teplitz-Schönan, Schlangenbadstraße.

### Kleine Chronik. Die Keilschrift.

Wie man sie lesen lernte. — Die Korrespondenz des Königs Sargon.

Unter Keilschrift versteht man jene Zeichen, mittels welcher sich die Assyrier und Babylonier Aufzeichnungen machten. Es sind dies schräge, wagerechte oder senkrechte Striche, die an einem Ende keilförmig verdickt sind, daher der Name. Man schrieb sie nicht auf Papier oder Pergament, sondern grub sie in Ziegelsteine ein — ein Material, das in jenen Ländern zum Ban aller Gebäude diente und somit reichlich hergestellt wurde. Hin und wieder jedoch finden sich auch Inschriften in Keilschrift an Felswänden.

Seit dem Beginn des 17. Jahrhunderts waren europäische Reisende in Persien auf solche Inschriften aufmerksam geworden; man wußte, daß die Erbauer von Babel mit den Griechen in inniger Verbindung gestanden waren, und erhoffte von der Entzifferung dieser Schrift allerlei Aufschlüsse über das klassische Altertum. Der deutsche Altertumsforscher Niebuhr fand 1763 einiges heraus: daß die Schrift von links nach rechts zu lesen sei, und daß es drei Arten gäbe. So forschte man immer weiter, von Interesse getrieben, da man auch auf ägyptischen Bildwerken Keilschriften zu entdecken begann. Endlich brachte ein Richtschmann, der

### Mitteilungen aus dem Publikum.

### Das Beste für Ihre Augen

liefert Optiker Deutsch, Prag, Palais Koruna. 1832

Bei rauhem, kühlem und veränderlichem Wetter entsteht den Rheumatikern große Pein. Durch Massage mit Franzbranntwein „Alpa“ erreichen Sie große Erleichterung. Der Blutkreislauf wird äußerst lebhaft, gewährt eine entsprechende Nerven- und Muskelerregung, wodurch Muskelerstarrung und günstige Nervenbeeinflussung erzielt wird. Beraten Sie sich mit Ihrem Arzte über die Art der Massage.

Gymnasialprofessor Georg Grotefend, die Lösung des Rätsels; mit genialer Scharfsicht erkannte er, daß die drei Schriftsysteme drei Sprachen entsprächen; eine der altperischen, aus welcher er die Namen der Könige Darius, Xerxes und Hytaspes entzifferte. Dies gelang ihm um 1802. Obwohl man nun Grotefends Entdeckung in Gelehrtenkreisen zuerst nicht die gebührende Beachtung schenkte, so fanden sich doch eine Reihe von Forschern, die das neue Gebiet emsig zu beackern begannen.

Ein englischer Offizier in englischen Diensten, Henry Rawlinson, entdeckte 1835 die nachmals so berühmte Inschrift von Behistan. Bei dieser Stadt fand er in einer Höhe von 120 Metern auf der glattpolierten „Wand eines Berges ein Relief, welches einen Rönig vor einer Reihe gefesselter Feinde zeigt, darunter eine lange Inschrift in allen drei Keilschriften. Nach mühsamsten Sprachstudium und Kopierarbeiten an Ort und Stelle konnte er endlich 1849 der Londoner Asiatischen Gesellschaft Text, Uebersetzung und Kommentar vorlegen.

Die weitere Forschung hat dann das Gebäude Grotefends und Rawlinsons gekrönt; heute kann man fast jede Keilschrift lesen. Die drei Sprachen sind: die persische, elamitische und die assyrisch-babylonische. Letztere ist ein selbständiger Zweig der semitischen Sprache. In der Keilschrift finden sich sowohl Laut- als Silbensprache, aber es kommen auch, wie in den Hieroglyphen Zeichen vor, welche die nähere Bedeutung eines Wortes, das mit einem anderen ähnlich ist, erläutern, determinieren — daher Determinative genannt. Das Zeichen der Sonne z. B. verleiht der betreffenden Silbe die Aussprache des Namens des Sonnengottes Schamasch, während es ohne dasselbe als Ut anzupprechen gewesen wäre.

Durch die Entzifferung der Keilschrift haben wir wichtige geschichtliche Dokumente bekommen. So wurden in Tel-el-Amarna Keilschrifttäfelchen aufgefunden, welche die gesamte Korrespondenz des Königs Sargon von Assyrien, des Königs Sargon von Babylon, mit den vassallischen Vasallenfürsten enthalten; und so wird in dunkle Zeiten hinabgeschaut. Ungeheure Förderung hat natürlich auch die vergleichende Religionswissenschaft dadurch erfahren, daß in den aufgefundenen Bibliotheken, wo jede Buchseite eine Tafel war, uns die religiösen Urkunden der Babylonier zugänglich wurden, wobei sich die starke Beeinflussung enthielt, welche die jüdische Mythologie durch die Verbindung mit diesen Völkern erfahren hat. Der Mythos vom Sündenfall, die Sagen von der großen Flut und noch manches andere, finden sich zuerst in dieser Keilschriftliteratur wieder. Auch der Epos von Gilgamesch, „der das Leben suchte“, eines der tiefmündigsten Gedankenwerke der Menschheit, ist uns in Keilschrift überkommen. Und in den Kaufverträgen, Gebeten, Gesetzbüchern und Geschäftsbüchern erfahren wir eine Fülle von Einzelheiten aus dem Kulturleben der Babylonier und Assyrier.

Der Kuriosität halber sei erwähnt, daß Strindberg, der geniale Dichter, einmal die Hypothese aufgestellt hat, die Keilschriften seien nichts weiter als — Spuren von Vogelfußchen, die sie sich in den Siegeln eingegraben haben. Nein, dem ist nicht so: Aus diesen Denkmälern redet eine ferne, uralte Kultur zu uns, von der dennoch in unserem Denken noch unsichtbar mehr lebendig ist, als wir auf den ersten Augenschein hin glauben wollen.

H. Wagner.

**Sonnenflecken.** In letzter Zeit tauchte auf der Sonnenscheibe ein auch mit bloßem Auge sichtbarer Sonnenfleck auf. Seine Größe entspricht etwa der dreifachen Größe unserer Erde. Der Fleck erreicht die gleiche Größe wie die Sonnenflecken im Juli, die die größten des heurigen Jahres waren. Später aber zerfielen diese großen Flecken in zahlreiche kleinere Gruppen. Im September trat eine Verminderung der Sonnenaktivität ein. Anfangs Oktober steigerte sich aber die Sonnenaktivität wiederum.

### Kunst und Wissen.

**Erster Gastspielabend Emmy Sturm.** (Kleine Bühne.) Die erste Operette, die sich die berühmte Berliner Operettendiva diesmal mitgebracht hat, ist entschieden ein Treffer; nicht als Operette aber, sondern als Lustspiel. Da den Operettenlibrettisten durchaus nichts neues mehr einfällt, haben sie sich nun darauf verlegt, erfolgreiche Lustspiele in Operetten zu verwandeln. Das musikalische Lustspiel „Ich betrübe dich nur aus Liebe“, ist auch so ein Fall eines künstlerischen Veredelungsprozesses. Sein Textdichter Robert Blum hat nichts anderes gemacht, als das bekannte und zugkräftige französische Lustspiel „Coyouder Schrift“ von Veneuil für den Operettengebrauch hergerichtet. Zu diesem Endzweck verfaßte ein zweiter Mithelker, Fritz Koster, einige nette und passende Gesangstexte, zu denen Ralph Erwin eine anspruchsvolle, aber immerhin amüsante Kabarettmusik komponierte, die, — was ihr Lobend nachgerühmt sei, — nicht auf-

bringlich ist und nur in Momenten hervortritt, wo es der natürliche Gang der Handlung begründet erscheinen läßt. Die Bezeichnung „musikalisches Lustspiel“ ist allerdings ein schwerer Mißbrauch, da uns nicht einmal der Operettentitel gerechtfertigt dünkt. Doch das ist alles schließlich Nebensache, wenn der Kern des Stückes, das Verneuil'sche Lustspiel, gut und wirksam ist und eine Persönlichkeit wie Emmy Sturm die Hauptrolle spielt. Noch dazu, wenn die Künstlerin so gute Laune mitbringt wie diesmal. Ihr mitfortwährendes, burschliches Temperament, ihre frische Mädchenhaftigkeit, ihr bezaubernder Charme und ihre ganz von natürlicher Anmut und lebensvoller Wahrheit getragene Darstellungskunst kommen der Rolle des jesischen Studenten-Rädels Malca außerordentlich zu statten, ja diese Rolle scheint wie für die Künstlerin geschaffen, um sich in ihr ausleben zu können. Denn Emmy Sturm dazu noch ganz allerliebste und mit entzückender Pointierung singt und in elegantem Rhythmus tanzt, ist der Genuß im Hören und Sehen vollkommen. Da auch die Mitspieler der Künstlerin ihre Rollen mit sichtlichem Lust spielen, — zu nennen ist vor allem Stadler in einer prächtig charakterisierten Lakaienrolle, Radtschal als junger und Bauer als alter Liebhaber, — gab es eine ebenso flotte wie stimmungsvolle Aufführung, an der auch die Regie Stadlers und die musikalische Leitung Waigands gebührenden Anteil hatten. e. j.

**Uraufführung „Die Erste Beste“ mit Emmy Sturm a. G.** Für den 19. und 20. d. ist die Uraufführung der neuesten Operette von Oscar Strauß „Text von Schöner und Benisch: „Die Erste Beste“ im Neuen Theater in Vorbereitung. Die Hauptrolle wird Emmy Sturm kreieren. Kartenverkauf ab heute.

**Spielplan des Neuen Deutschen Theaters.** Samstag (10—2). Hofmannsthal-Fest, 7 Uhr: „Der Schwierige“. Sonntag, 2 1/2 Uhr: Arbeitervorstellung: „Der arme Jonathan“. 7 Uhr (12—4): „Figaros Hochzeit“. Montag (11—3). 7 1/2 Uhr: „Der Schwierige“.

**Spielplan der Kleinen Bühne.** Samstag Gastspiel Emmy Sturm: „Ich betrübe dich nur aus Liebe“. Sonntag, 3 Uhr: „Grandhotel“. 7 1/2 Uhr Gastspiel Emmy Sturm: „Ich betrübe dich nur aus Liebe“. Montag (Bankbeamten N): „Der Filmstar“.

### Bereinsnachrichten.

Heute, Samstag, den 12. Oktober, veranstaltet der I. Deutsche Amts- und Bürogehilfenverein in den Räumen des Handwerkervereinshauses (Urania), Smetschlagasse 29, sein alljährliches, vielbesuchtes **Weihnachtsfest**. Im großen Saal Tanzmusik, in der Heurigenstube spielt ein beliebtes Dubelsoquartett aus Tuschlau. Eintritt inklusive Steuer K 15.—. Anfang 8 Uhr. Ende früh. Der Ausschuß. 410

### Der Film.

### Programm der Prager Lichtspielbühnen.

- Urania (deutsches Kino): „Sünden der Väter“. Jannings.
- Lido: „Das Geheimnis einer Londoner Nacht“. — „Amor auf der Lokomotive“.
- Alma: „Spuren im Schnee“. — „Das Geheimnis des J. Wellington“.
- American: „Eine tolle Jagd“. — „Der Stationsvorsteher“.
- Belvedere: „Der geheimnisvolle Spiegel“. Stiebesroman.
- Beseda: „Die Grenzjäger“. — „Der weiße Zahn“.
- Karlín: „Abgrund der Geschlechter“. — „Untersee“.
- Kowbik: „Untersee“. — „Mad. Nicolas Geheimnis“.
- Kogyl: „Ihr dunkler Punkt“. — „Sambo, der Held“.
- Adria: „Die Arche Noah“. Tonfilm.
- Avion: „Diebin“. Corinne Griffith.
- Beranel: „Diebin“. Corinne Griffith.
- Favorit: „Die erste Sünde der Sechzehnjährigen“. Moore.
- Genig: „Hinter Klostermauern“.
- Flora: „Die erste Sünde der Sechzehnjährigen“. Moore.
- Obřba: „Phantomas“. Laura la Plante.
- Julis: „Der Leutnant Ihrer Majestät“.
- Kapitol: „Weiße Schatten“. 4. Woche.
- Koruna: „Die Bekehrung des einsamen Wolfes“.
- Louvre: „Mitternachtsbraut“. — „Des Vaters Opfers“.
- Lucerna: „Bier Teufel“.
- Metra: „Die wunderbare Lüge der Nina Petrovna“.
- Olympie: „Diebin“. Corinne Griffith.
- Passage: „Mit dem Flugzeug in das Land der Zwerg“.
- Praha: „Der dämonische Reiter“. — „Nacht des Grauens“.
- Radio: „Phantomas“. Laura la Plante.
- Slant: „Phantomas“. Laura la Plante.
- Světový: „Die erste Sünde der Sechzehnjährigen“. Moore.

Die gesperrt gedruckten Filme können empfohlen werden.

### Genossen! Traget bei jeder Gelegenheit Euer Parteiabzeichen!

Herausgeber: Dr. Ludwig Gsch. Chefredakteur: Wilhelm Richter. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Straub, Prag. Druck: Kola L. G. für Zeitung- und Buchdruck, Prag. Für den Druck verantwortlich: Otto Gohl, Prag. Die Zeitungsmoratoriumssteuer wurde von der Boh. u. Mäh. Landesregierung mit Erlaß Nr. 127 451/VIII/27 am 14. Nov. 1929 bewilligt.

# Städte- u. Staatsbank der Oberlausitz

Kommanditgesellschaft auf Aktien (Mündelsicheres Bankinstitut unter Gewähr der Sächsischen Staatsbank und der Städte Zittau und Bautzen)

Zittau (Sachsen) Markt 24 verzinst Einlagen auf Einlagebüchel bis zu

## 8%

Größere Beträge bei längerer Belassung nach besonderer Vereinbarung

Mündelsicherheit gemäß § 1808 des Bürgerlichen Gesetzbuches.

Eröffnung von fremden Währungskonten.

Abgabe hochverzinslicher Gold-Pfandbriefe Günstige Umwechslung fremder Geldsorten Ausführung aller Bankgeschäfte

Postscheckkonto Prag Nr. 501.208

Kassastunden: Montag bis Freitag 1/2 9 — 1/2 1 und 1/2 3 — 1/2 5 Uhr Samstag 1/2 9 — 1 Uhr.